Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8 — 21. Februar 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die Aussprache-Bewegung in der deutschen Schweiz. III. — Trübe Tage im Schülerleben. — Lehrstellenvermittlung. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage. Nr. 2.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 2.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur
Spezialität in:
Modelliermasse, Formen zum Aufkleben, Schulmünzen, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn etc.
Grosses Papier- und Kartonlager
Lieferungen prompt 27 Kataloge zu Diensten.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntech. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

Pianos 2
Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Vereins-Fahnen
in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz 28

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6
Scheuchzerstrasse 71
Instrumente und Apparate
62 für den (O F 4493)
Physik- und Chemieunterricht.
Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder
erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im
Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 95

École de commerce La Chaux-de-Fonds
Ecole officielle. 150 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour les élèves de la langue allemande et pour la préparation aux examens postaux. L'année scolaire commence fin avril. Pour renseignements s'adresser au Directeur. 135

Massiv goldene Ketten
18 Karat, eidgenössisch kontrolliert, für Damen und Herren. Neueste Muster in reicher Auswahl enthält unser Gratis-Haupt-Katalog 1914 (ca. 1800 photograph. Abbildungen). Ebenso gediegene Neuheiten in Goldchar-nier, goldplattiert, Tu a- und Weiss-Silber als hübsche und praktische Geschenke zu vorteilhaften Preisen. 74
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Photo-Versandthaus Carl Pfann ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
73

Musikhaus Hüni & Co.
Grösstes Musikalienlager
Klassische und moderne Musik.
Schlager, Tänze, Album's, Männer-, Frauen- u. gemischte Chöre.
Schweiz. Generaldepot
Breitkopf & Haertel.
Einsichtsendungen.
Musikbücher. Bilder.
Wagnerliteratur.
Parsifaltexte 30 Cts.
Musikhaus
Hüni & Co.
an der Walchebrücke beim Hauptbahnhof
Zürich. 19

Rechenbuch
für 178
Mädchenfortbildungsschulen Frauenarbeitsschulen und ähnliche Anstalten
von Dr. Max Fluri,
Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.
I. Heft:
Das berufliche Rechnen.
80 Seiten. Fr. 1.—
II. Heft:
Das hauswirtschaftliche Rechnen. 76 Seit. Fr. 1.—
Selbstverlag.
Basel, Mittlerestrasse 142.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr**, Übung. Beginn des Studiums der Einweihungskantate von Fr. Hegar, unter des Komponisten Leitung. Neue Sänger willkommen!

Lehrerinnenchor Zürich. Probe für die Bach-Kantate Donnerstag, den 26. Febr., 8¼ Uhr (Übungssäle der Tonhalle).

Schulkapitel Zürich (Gesamtkapitel). Samstag, 21. Febr., punkt 8½ Uhr, im Stadttheater Zürich. Haupttr.: Vortrag mit Lichtbildern von Hrn. Kollbrunner, Sekundarl., Zürich 2, über seine Reise nach Indien. Anschliessend an das Kapitel findet die Generalversammlung der Hülfskasse des Bezirkes Zürich statt.

Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. Vorstand, 21. Febr., 2 Uhr, Zürich, „Du Pont".

Pestalozzianum. Bis zum 27. Februar Ausstellung von Arbeiten aus der Frauenarbeitsschule Ulm.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Zwei Vorträge von Hrn. Fr. Gansberg aus Bremen (Aula des Hirschengrabenschulhauses). 1. Samstag, den 21. Febr., 3 Uhr: Produktiver Sprachunterricht. 2. Sonntag, den 22. Febr, 6 Uhr: Wie plaudere ich mit meinen Kindern in der Dämmerstunde?

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Lehrübungen Donnerstag, 26. Febr., 3¼ Uhr, Wolfbach, Zimmer 15, Hr. Hs. Wälti: Naturkunde 5. Klasse. — Samstag, 28. Febr., 2 Uhr, Wolfbach, Zimmer 1, Hr. F. Kübler: Deutsche Sprache, Sekundarklasse.

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Übung Samstag, 28. Febr., 2 Uhr, im Heiligbergschulhaus: Figurenzeichnen.

Zentral-Zeichenkurs. Nächste Übung Mittwoch, 25. Febr. Es sind mitzubringen kleinere, eckige oder runde Gegenstände, passend für ein einfaches, farbiges Stilleben; ein altes Buch.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag, den 21. Febr., 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 23. Febr., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen 5. Kl., Männerturnen, Spiel. Gef. Turnschuhe mitbringen — Lehrerinnen: Dienstag, den 24. Febr., punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 25. Febr., 5 Uhr, Turnhalle Talwil. Lektion I. Stufe. Turnen II. Stufe. Hüpfübungen. Auszahlung der Fahrtentschädigung.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 23. Febr., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Lektion aus der II. Stufe (Hr. A. Niffeler, Hegi); Geräteturnen; Spiel.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 21. Febr., 2½ Uhr, im Gymnasium. Stoff: Mädchenturnen, 3. Turnjahr. Knabenturnen. Männerturnen.

Schulkapitel Uster. Samstag, 28. Febr., 10 Uhr, Sekundarschulhaus Uster. Haupttr.: 1. Absenzenkontrolle. Referent: Der Vorsitzende. 2. Vortrag mit Lichtbildern von Hrn. Sekundarl. U. Kollbrunner, Zürich 2, über seine Reise nach Indien.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, 28. Febr., 3 Uhr, „Harmonie", Netstal. Tr.: 1. Zur Neu-Auflage von Lesebuch VI. Ref. Hr. Göpfert, Netstal. 2. Zur Neu-Auflage von Herold-Heer. Ref. Hr. Heiz, Ennenda.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 28. Febr., 2¼ Uhr, „Krone", Leuggelbach. Tr.: Revision des Lesebuchs 6 und Herold-Heer. Ref. Hr. Zimmermann, Sool.

Lyceum Alpinum Zuoz.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (14. Mai 1914) sind zwei Lehrstellen für **Französisch** und **Englisch** neu zu besetzen.

Die Unterrichtsverteilung kann entweder

1) in der Weise geschehen, dass jeder Lehrer Englisch und Französisch übernimmt, oder es kann
2) dem einen der ganze englische, dem andern der ganze französische Unterricht übertragen werden.

Im Falle 1) kann eine der Lehrstellen mit einem Hilfslehrer besetzt werden, im Falle 2) werden zwei Hauptlehrer ernannt.

Alle Kandidaten müssen sich über eine abgeschlossene Hochschulbildung ausweisen, Kandidaten für Hauptlehrerstellen überdies über einige Unterrichtserfahrung und, wenn ihre Muttersprache Deutsch ist, über Aufenthalt im fremden Sprachgebiet.

Kandidaten nicht-deutscher Zunge müssen des Deutschen mächtig sein.

Gehalt für Hauptlehrer 3000—5400 Fr., für Hilfslehrer 2400 Fr.

Einer der Lehrer kann Aufsicht im Internat übernehmen, wofür ihm Jahreszulage von 810 Fr. gewährt wird.

Die Schulleitung behält sich vor, die Lehrer aushilfsweise auch für einige Stunden in anderen Fächern zu verwenden.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, ärztlichem Gesundheitsausweis und Angabe von zwei Gewährsmännern bis 28. Februar an den Direktor, Herrn Dr. Vellemann, erbeten, von welchem auch nähere Auskunft erhältlich ist.

Zuoz im Engadin. (O F 6610) 205

Das Kuratorium des Lyceums.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1914/15 (20. April) ist an der **Sekundarschule Liestal** die Stelle eines Lehrers mit vornehmlich sprachlich-historischer Ausbildung neu zu besetzen.

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang und allfälliger bisheriger Lehrtätigkeit sind bis 28. Februar nächsthin dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer D. K. Gauss in Liestal, einzuschicken, der weiter gewünschte Auskunft erteilt. 204

Liestal, den 12. Februar 1914.

Die Schulpflege.

Primarschule Unterbach-Hinwil. Lehrstelle.

Die Schulgemeindeversammlung Unterbach-Hinwil beschloss auf Beginn des Schuljahres 1914/15 ihre Lehrstelle durch Berufungswahl definitiv zu besetzen. — Die Gemeindezulage beträgt 200 Fr., und die staatl. ausserordentliche Besoldungszulage 200 bis 500 Fr. Ideal gelegenes Bergdörfchen, kleine Schule! Bewerber mögen sich bis spätestens 10. März 1914 melden bei: Hrn. Joh. Suremann, Baumeister, Präs. d. Schulpflege Hinwil.

Hinwil, 11. Februar 1914. 197

Die Gemeindeschulpflege.

Schulwesen der Stadt Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle an der Gewerbeschule.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Zentralschulpflege wird auf Beginn des Schuljahres 1914/15 an der Gewerbeschule der Stadt Zürich eine neue volle Lehrstelle für **geschäftskundliche Fächer** (Aufsatz, Rechnen, Buchführung, Vaterlandskunde und Berufskunde) errichtet.

Die Besoldung beträgt 4400—6400 Fr. bei einer Verpflichtung zu 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten erteilt der Direktionsadjunkt der Gewerbeschule, Lindenhofgasse 4.

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen mit Angabe des Bildungsganges, sowie unter Beifügung von Ausweisen über berufliche Befähigung und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 25. Februar 1914 dem Unterzeichneten einzureichen.

Zürich, den 12. Februar 1914.

Der Vorstand des Schulwesens:

195 **Dr. A. Bosshardt.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22. bis 28. Februar.

22. * A. Kussmaul 1822.
* H. Hertz, Phys., 1857.
23. * J. B. Morni, Math., 1583.
G. Nachtigal, Afrikareisender, 1834.
24. † Rob. Fulton 1815.
25. * C. Flammarion 1842.
26. * A. Baumé, Chem., 1728.
* D. F. Arago, Phys., 1786.
* S. Passarge, Afrikareisender, 1867.
* Rich. Andree, Ethn., 1835.
28. * R. F. de Réaumur 1683.
H. Duveyrier, Saharaforscher, 1840.

* * *

Zur rechten Zeit fertig werden ist das Probstück der Hausmutterkunst.

Pestalozzi.

* * *

Aus der Schule.

„Wer hat die Bücher und Hefte
Noch nicht bezahlt?"
Stehn kleinlaut sieben Knaben:
„Vater und Mutter haben
Gesagt, die Armenpflege..."
Das Zahlen hat gute Wege.

Am andern Tag ein Taschenspieler
Lädt zum Spiel.
Wer hat das Geld dafür?
Die ganze Schule strömt zur Tür —
Die ganze Flut meiner Lieben —
Lustig voran die Sieben.

Martin Buchner.

* * *

Les jeunes disent ce qu'ils feront; les vieux ce qu'ils ont fait; les sots, ce qu'ils veulent faire.

Passard.

* * *

— Aus Schülerheften. In der türenloser Trotte liessen die Wettinger Mönche den Weinzehnten klettern. — Zwischen den Walliser- und Berneralpen liegt das Walisellertal. – Jesus sagte: Zeigt mir die Steuermütze!

Briefkasten

Frl. *R. J. in G.* Leider gelten d. Pat. nur im Kant.; einige anerkennen gleichwertige. — Hrn. *N. F. in B.* Das wird ja ganz nett. — Hrn. *P. B. in S. G.* Angekommen und versandt. — Frl. *B. J. in B.* Best. Dank für die Adresse. Das Andere hatte s. Z. nicht Platz. — Hrn. *G. R. in S.* Sehen Sie: Schauen und Schaffen, Teubner. — Hrn. *J. F. in K.* Das „Werk" erschien bei Benteli, Bümplitz. — Frl. *A. B. in R.* Einige Fibelstoffe in nächst. Nr. — Hrn. *M.-B. in F.* Das Klischee steht z. Verfüg. — M. *C. F. à N.* Der Bericht über die letzte Konferenz f. Erziehung Geistesschw. ist bei Hrn. Hasenfratz in Weinfelden zu beziehen. — Hrn. *J. G. in A.* Für diese Nr. nicht mehr möglich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 21. Februar Nr. 8.

Die Aussprache-Bewegung in der deutschen Schweiz.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich von Dr. Otto Seiler, St. Gallen.

III. Neues Leben wurde 1887 durch seine „Deutsche Grammatik" von Seminardirektor H. Utzinger in den Sprachbetrieb der ostschweizerischen Sekundarschulen gebracht. Eine Art Einführung und Wegweiser zu diesem Lehrmittel bot der Lehrerschaft gleichzeitig der längere Aufsatz aus der selben Feder in der S. L. Z. über „Schriftsprache und Mundart" (1887). Utzinger nimmt darin ebenfalls Stellung zur Frage der Aussprache und teilt die Meinung aller derer, die die auffallendsten örtlichen Sonderheiten aus der Schriftsprache ausgemerzt wissen wollen, da ja eine sorgfältige Aussprache nicht zuletzt auch der Rechtschreibung zu gute komme.

Den Sprachunterricht will Utzinger jedoch nur so weit auf die Mundart aufbauen, als besondere Übungen die bedeutsamen Unterschiede zwischen dem mundartlichen und dem hochdeutschen Sprachgebrauch hervorheben und die schriftdeutschen Formen sicher einprägen sollen. Nur als gelegentliches Mittel zur bessern Aneignung der Schriftsprache sei somit die Mundart in der Schule zu verwenden. Unerlässlich sei dabei, dass der Lehrer seine eigene Sprache stets streng im Zaume halte, denn, wie in der sittlichen Erziehung, so sichere auch im sprachlichen Unterrichte die Selbstbeherrschung des Lehrers zum guten Teil den Erfolg. „Wenn einerseits — fährt Utzinger wörtlich fort — durch methodisch geordnete Vergleichung zwischen Haus- und Schriftsprache dem Schüler der Unterscheid beider klar gemacht und das dunkle Sprachgefühl zum Bewusstsein erhellt wird; wenn anderseits auf allen Schulstufen und in allen Fächern der Lehrer streng darauf hält, dass der Schüler sich stets richtig und vollständig ausdrücke und, wo immer die Gelegenheit sich bietet, den behandelten Stoff in zusammenhängender Rede wiederhole, so wird die errungene Gewandtheit und Sicherheit auch über die Zeit der Schulpflichtigkeit hinaus vorhalten."

Auf diese Grundsätze stützt Utzinger seine deutsche Grammatik für Sekundarschulen und fährt dabei nicht schlecht. Am wenigsten glücklich scheint mir der kurze Abschnitt über die Aussprache abgefasst zu sein, der in der letzten Auflage vom Schluss des Buches richtigerweise an dessen Anfang verlegt worden ist. Auf der Stufe der Sekundarschule und des Untergymnasiums dürfte jedoch mehr als nur das geschehen, soll dieser Teil im Rahmen des Ganzen überhaupt zur Geltung kommen. Wäre es da nicht am Platze, Zweck und Vorteile einer reinen, klaren Aussprache gebührend zu erörtern? Soll man die Schüler auch stets darüber im unklaren belassen, dass Laut und Buchstabe, lautieren und buchstabieren, durchaus nicht ein und dasselbe sind, ja dass in sehr vielen Fällen Laut und Buchstabe sich auch in der deutschen Sprache keineswegs decken? Ist eine kurze Einführung in die Entstehung und das Wesen der Laute so ganz überflüssig, namentlich wenn ein klares Bild der Sprechwerkzeuge und einige typische Lautfiguren oder Mundstellungsbilder — wie Spieser und Otto sie etwa verwenden — die Ausführungen wesentlich zu unterstützen geeignet sind? Sind Übungen zur Aneignung einer richtigen Betonung, zur Gewöhnung an eine genaue und entschiedene Artikulation der Laute, besonders der Anlaute, zur Gewöhnung an den richtigen Vokaleinsatz und zur Vermeidung von Unklarheit bei Berührung von Lauten in Wortzusammensetzungen und bei der Berührung im Satze nicht auch bitter notwendig?

Die beigegebene tabellarische Übersicht der Laute bekommt auch dann erst einen Sinn für den Schüler, wenn ihm Artikulationsstelle (also die in jedem Falle in Frage kommenden Sprechwerkzeuge) und Artikulationsweise mit Hilfe von Abbildungen und Diagrammen verständlich gemacht und hierauf die Tabelle von der Klasse selber nach Anleitung des Lehrers zusammengestellt wird. Eine wünschenswerte Zugabe wäre ferner Schnells einfache Tafel deutscher Laute mit Angabe der Nebenbezeichnung der Laute neben den Hauptzeichen. Sache des Lehrers bleibt es natürlich auch hier, das nötige Leben in die toten Buchstaben zu bringen.

Eine derartige gründlichere phonetische Einführung nun ist in der Sekundarschule und den entsprechenden Stufen der Mittelschule um so angebrachter, als sich der Fremdsprachenunterricht daran anschliessen und die neu einzuführenden Laute weit besser im Vergleiche mit der deutschen Sprache dem Bewusstsein des Lernenden nahebringen kann. Der Schüler wird auch viel eher zur Selbstbeobachtung und Selbsttätigkeit angeregt. Das ist doch gewiss etwas wert! Und weil Übung den Meister macht, so sollten die systematisch angeordneten Übungsstücke auch recht reichhaltig sein.

Einem weit mehr ins einzelne gehenden Abschnitt über die Aussprache des Deutschen begegnen wir dann in Frei, Schulgrammatik der neuhochdeutschen Sprache für höhere Mittelschulen. Es ist das Verdienst des Hrn.

Rektor Dr. Bosshart, diese Übersicht über die Fälle zusammengestellt zu haben, wo nach dem Ergebnis eines von Dr. Milan in Zürich veranstalteten Vortragskurses einheimische Überlieferung zu Verstössen gegen die richtige Sprechweise verleitet. Hrn. Dr. Bossharts Arbeit ist seiner Zeit in den Mitteilungen der Gesellschaft — und 1896 in der S. L. Z. — veröffentlicht und sodann von Hrn. Prof. Dr. Schnorf mit einigen Erweiterungen in dankenswerter Weise von der 14. Auflage an in Freis Grammatik übernommen worden. Würde diese Grammatik nicht eher den Charakter eines Lehrbuches als eines Übungsbuches tragen, so wäre die Bereicherung der äusserst nützlichen Zusammenstellung durch eine Anzahl geeigneter Illustrationen (etwa wieder nach dem Muster von Otto oder Spieser), und vorab durch entsprechende Übungsstücke lebhaft zu begrüssen; denn ohne fleissiges, systematisches Üben ist kaum ein anhaltender Erfolg denkbar.

Hrn. Rektor Bosshart verdanken wir noch eine weitere wertvolle Kundgebung zu gunsten der Pflege der reinen Aussprache. Sie ist gleichfalls in der S. L. Z. zu finden und trägt die Überschrift „Zur Aussprache des Schriftdeutschen." Sie stammt aus dem Jahre 1891. Es würde zu weit führen, den inhaltsreichen Aufsatz im einzelnen wiederzugeben. Nur auf drei Punkte gestatte ich mir, nochmals hinzuweisen, da sie besonderer Beachtung wert sind. Es sind folgende:

1. Wie einst der Süden dem Norden seine Schriftsprache aufgedrängt hat, so muss ersterer es sich nun seinerseits gefallen lassen, sich in der Aussprache der nämlichen Sprache nach dem Norden zu richten, der ein vollkommeneres Lautsystem und deshalb eine weichere und klangvollere Aussprache aufweist. 2. Bei gutem Willen ist es auch bei uns nicht unmöglich, die wichtigsten Aussprachefehler auszumerzen, wenn der Lehrer von der ersten Primarschulklasse an selbst richtig vorspricht und die Schüler zu genauem Nachsprechen anhält. 3. Eine gute Aussprache des Schriftdeutschen wird der heimischen Mundart nicht mehr und nicht weniger schaden als die gegenwärtige schlechte; eine schlecht gesprochene Sprache erinnert immer an ein schlecht gesungenes Lied.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, dass sich im Laufe der nächsten Jahre auf deutschschweizerischem Boden noch andere Schulmänner und Germanisten für eine bessere Aussprache des Schriftdeutschen kräftig ins Zeug legten. In seinem Vortrage über die Stellung der Mundart zum Sprachunterricht der Volksschule (Schweiz. Päd. Zeitschrift, 1894) lehnt sich z. B. Adolf Seiler in Basel im allgemeinen an Utzingers Auffassung an und verlangt, dass die Aussprache des Schriftdeutschen sich insofern an die in der gebildeten Sprache geltenden Regeln zu halten habe, als sie die dialektischen Eigenheiten und Nachlässigkeiten zu verhüten suche. Die Aussprache strebe nach energischer Artikulation und nach Bestimmtheit und Deutlichkeit der Laute, bleibe aber natürlich und ungezwungen. Der Wortton richte sich nach dem deutschen Akzent, doch der lebendige Satzton der Mundart sei auch auf das Schriftdeutsche zu übertragen. Bei dieser letztern Forderung, die also darauf ausgeht, den sog. lebendigen Satzton der Mundart auch auf die Schriftsprache überzutragen, drängt sich mir unwillkürlich eine Stelle in der Besprechung auf, die meiner Schrift im 18. Heft von „Wissen und Leben" (15. Juni 1913) zuteil wurde. Da ist unter anderem vom lendenlahmen, leierkastenhaften, stossweisen Rhythmus unserer Prosa die Rede, dem in erster Linie der Garaus gemacht werden sollte. — Dr. Alb. Gessler begnügt sich indessen nicht mit den Thesen Ad. Seilers und fügt ihnen einige Zusätze bei, die in gekürzter Fassung lauten: 1. Auch auf der höhern Stufe des Unterrichtes ist der Dialekt zu Erklärungen und Vergleichen heranzuziehen. 2. Die Aussprache soll auf der höhern Stufe allmählich von dialektischen Anklängen auch da befreit werden, wo die Mundart das sprachgeschichtlich Richtigere darstellt. 3. Alle Lehrer — nicht nur die Deutschlehrer — sollen an sich selbst und an die Schüler die Forderung stellen, in Aussprache und Satzbau so viel wie möglich ein reines Hochdeutsch zu sprechen.

Über die „Verwertung der Muttersprache in der Schule" äusserte sich im Schosse des Schweiz. Seminarlehrervereins Seminardirektor J. Keller in Wettingen (Schweiz. Päd. Zeitschrift 1898). Keller wünscht, dass auf der Elementarschulstufe ein Sprechkurs, ausgehend vom traulichen Hausdeutsch der Mutter, dem Schreiben und Lesen vorangehe mit dem Zwecke, die Kleinen an eine ordentliche Aussprache des Gemeindeutschen zu gewöhnen. Die neuhochdeutschen Laute will er mittelst sog. Normalwörter einprägen; besonders zur Erlernung der Vokale scheinen ihm solche notwendig. Da sich diese Normalwörter im wesentlichen in bezug auf die Aussprache im Gemeindeutschen und in der Mundart decken sollen, würden sie eine feste Grundlage für die Schüler bilden. Weil in der Volksschule — d. h. hier wohl Primarschule — die Unterscheidung der Konsonanten in stimmhafte und stimmlose nicht in Betracht komme, so bleibe unter den Konsonanten nur noch der sog. ich-Laut als einziger fremder Laut übrig, der noch neu zu erlernen wäre.

Schulinspektor Wittwer in Bern stellt in seinem Vortrag über die Mundart im Unterricht (S. L. Z. 1898) gleichfalls die Forderung nach einer bessern Pflege der Aussprache und meint, dass aus Mangel an einer allgemein gültigen Vorschrift der Takt des Lehrers den richtigen Weg finden müsse. Heute sind wir in der Lage, eine allgemein gültige Norm in der „Bühnensprache" zu besitzen. Dem Takt des Lehrers, über dessen phonetische Vorbildung Inspektor Wittwer sich leider ausschweigt, bleibt also nur noch vorbehalten, die Aussprache stufenweise in der Richtung dieser Vorschriften zu verbessern, immerhin unter Beobachtung der schon oben erwähnten Einschränkung.

Von ganz hervorragender Bedeutung für die Frage der Aussprache in der deutschen Schweiz ist zweifelsohne der Vortrag über die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichtes, mit dem Dr. Otto von Greyerz 1899 am schweiz. Lehrertag in Bern die Zuhörerschaft erfreute. Otto von Greyerz ist ein warmer Freund und Meister der Mundart. Gleich Mörikofer und andern Vorgängern mahnt er, das Sprachgefühl, das der Schüler für die Mundart in ausgesprochenem Masse besitze, eher zu fördern und für die Erlernung der Schriftsprache nutzbar zu machen. Der Vortrag, der 1900 im Druck erschien, ist der Lehrerschaft in zweiter Auflage neuerdings (1913) zugänglich gemacht worden. Greyerz will durchaus kein Zwischending zwischen Mundart und neuhochdeutscher Schriftsprache als eine Art Kompromiss gelten lassen. „Erweisen wir dem Hochdeutschen die Ehre, die wir jeder andern Weltsprache erweisen, indem wir es rein und gut zu sprechen uns bemühen, damit es zu seinem Rechte komme!" Er liess es jedoch nicht bei solchen Mahnungen sein Bewenden haben, sondern machte sich unverzüglich ans Werk, seine Grundsätze in der „Deutschen Sprachschule für Berner" zu verwirklichen. Zum ersten Male im Jahre 1900 herausgegeben, erscheint sie gegenwärtig mit wesentlichen Verbesserungen bereits in der dritten Auflage. Das Lehr- und Übungsbuch stellt sich zur Aufgabe, den in der bernischen Mundart aufgewachsenen Schüler stufenweise in die für ihn vorhandenen Schwierigkeiten der schriftdeutschen Sprache einzuführen und ihm behülflich zu sein, sie auch zu überwinden. Durch das eingeschlagene Verfahren hofft der Verfasser am ehesten, eine strenge Scheidung zwischen Mundart und Schriftsprache erzielen und die im Fortschreiten begriffene hässliche Mischsprache mit Erfolg bekämpfen zu können. Den Übungen zur Lautlehre, die hier besonders in Betracht fallen, sind 56 Stücke (d. h. etwa 35 Seiten) gewidmet, womit der Verfasser wohl am besten die Bedeutung bekundet, die er gerade diesem Teile der „Sprachschule" beimisst. Zu den Übungen die Lautgesetze betreffend fügt Dr. v. Greyerz noch einleitend die Bemerkung hinzu, der Zweck der Zusammenstellung übereinstimmender Beispiele bestehe darin, dem Lernenden ein Gefühl der Regelmässigkeit solcher Unterscheide einzupflanzen. Es solle womöglich auch in Kürze auf das geschichtliche Verhältnis hingewiesen werden, in dem die mundartlichen Lauterscheinungen zu denen der heutigen Schriftsprache stehen. Es werde sich dann zeigen, dass z. B. das Berndeutsche den Lautstand der ältern (mittelhochdeutschen) Sprache bewahrt habe, die Mundart also nicht als eine Verstümmelung der Schriftsprache zu betrachten und gering zu schätzen sei.

Die Übungen sind nach des Verfassers eigener Mitteilung in der „Anweisung für die Lehrer" auf lautes Sprechen berechnet. Die ganze Klasse soll im Chor und im Takte sprechen, entweder aus dem Buche lesend oder, zur Ausbildung des Gehörs, die vom Lehrer vorgesprochenen Worte wiederholend. Es empfiehlt sich ferner, die berndeutschen Wörter nicht laut lesen, sondern gleich in deutscher Form sprechen zu lassen. Noch nützlicher gestalten sich die Übungen, wenn der Lehrer das Berndeutsche spricht und die Schüler im Chor und im Takt, ohne Buch, die hochdeutsche Form dazu sagen lässt.

Als eine Art Vorstufe zur „Sprachschule für Berner" hat Dr. Otto von Greyerz im Verein mit Dietland Studer den „Kleinen Sprachschüler" herausgegeben, dem die Solothurner Mundart zugrunde liegt. So hofft Greyerz allmählich seinem Ideal näher zu kommen, das darin besteht, den Sprachunterricht möglichst den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Dem „Kleinen Sprachschüler" wiederum verdankt Karl Killer die Anregung zu seiner Lehrskizze „Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe der Volksschule" (1910).

Dr. v. Greyerz baut seine „Sprachschule" nicht nur auf die Mundart auf, sondern er wird auch den Forderungen der Phonetik gerecht, indem er die Übungen nach der lautlichen Schwierigkeit einordnet. Erst nachdem einige Übungsstücke Wörter gebracht haben, die gleich oder beinahe gleich lauten wie in der Mundart und sich deshalb zum Abgewöhnen individueller Sprachfehler vorzüglich eignen, setzen die Übungen ein, in denen die Schüler mundartliche Eigentümlichkeiten systematisch überwinden lernen. Ohne phonetische Vorbildung wird aber der Lehrer kaum imstande sein, aus dem lautlichen Teil der „Sprachschule" den Nutzen für die Schüler zu ziehen, der in Wirklichkeit darin steckt. Diese Erkenntnis wird hoffentlich den ersten Schritt zu einer Besserung für viele gerade in dieser Beziehung bedeuten. (Forts. folgt.)

Trübe Tage im Schülerleben.

Eine schulpsychologische Plauderei.

Trübe Augenblicke gibts wohl im Leben eines jeden Schülers; die Erinnerung an die meisten aber verblasst mit der Zeit, und nur diejenigen Ereignisse, die imstande waren, die Wogen des Seelenlebens am höchsten zu treiben, bleiben im Gedächtnis haften. Es ist das Vorrecht der Jugend, gewisse traurige Erlebnisse, die dem Erwachsenen schwer zu denken geben, leicht zu nehmen; umgekehrt aber trifft es zu, dass sie sich scheinbar unwichtiger Dinge wegen, über die sich der reifere Mensch lächelnd hinwegsetzt, tief unglücklich fühlt. Was mögen es denn für Drangsale sein, die ein jugendliches Schülerherz derart aufzuregen vermögen, dass es sie seiner Lebtag nicht vergisst? Manchmal sind es offen zutage tretende Übelstände, wie schwache Begabung für einzelne Disziplinen, Hineinspielen schlechter häuslicher Verhältnisse und verkehrter Erziehung ins Schulleben, Differenzen zwischen Eltern und Lehrer, Unglücksfälle

auf dem Spielplatz usw., die trübe Stimmungen zeitigen; oft aber liegen die Ursachen tiefer und verborgener und können nur durch psychologisches Verständnis des Lehrers, am besten aber durch den Schüler selbst erkannt werden. Darum möchte ich in meinen kurzen Ausführungen vom Standpunkt des Schülers aus reden und mich dabei auf einige Beispiele aus meiner eigenen Schulzeit beschränken.

Zunächst ein Vorkommnis aus dem Kindergarten, um zu zeigen, wie früh schon sich ein starkes Unlustgefühl dem Geist bleibend einprägen kann. Vor mein inneres Auge tritt eine Wandtasche aus Karton, die ich heute noch aus hunderten erkennen würde; sie war braun, mit grünen Strichen gesäumt und hatte rechts unten vom Buchbinder her einen dunklen Fleck, der fast aufs Tüpflein aussah wie das Muttermal, das die Kindergärtnerin am Halse trug. An die Tasche mussten mit roter Wolle Verzierungen genäht werden, für die die Öffnungen vorgestochen waren. Wenn man das Papier gegen das Fenster hielt, hätte man deutlich „Sterne" bemerken sollen; da ich aber jedes einzelne Loch als selbständiges Gestirn ansah, entging mir der Zusammenhang, und die Arbeit fiel auch darnach aus. Ach, wie konnte sie mich bös anschauen und anschnauzen, die „Tante", die ich doch wie eine zweite Mutter lieb hatte! Unschuldig verkannt! Diesen trüben Gedanken trug ich an jenem Vormittag nach Hause, und als ich am Nachmittag wieder dem Kindergarten zusteuerte, liess mich das Gespenst der misteriösen Sternchen meine Schritte immer mehr verlangsamen. Was wollte ich an einem Ort, wo man gequält wurde? Ich weiss nicht, ob es statthaft ist, von Selbstmordgedanken eines „Häfelischülers" zu sprechen, aber etwas Ähnliches ging mir damals im Kopfe herum. Das war also die Folge, dass ich den Begriff „Stern" nicht auf eine Figur bezogen hatte. Die Schule sah mich am Nachmittag nicht.

Wie sehr auch Strafen, die entweder ungerecht verhängt oder unter besondern Umständen vollzogen werden, ins Gemüt einschneiden können, hat vielleicht der Leser am eigenen Ich erfahren. Hier spielen die Beziehungen zwischen dem Lehrer und dem einzelnen Schüler ihre besondere Rolle. Eine stark ausgeprägte individuelle Behandlung bringt es mit sich, dass sich zwischen beiden ein eigenes Verhältnis, ich möchte fast sagen ein Gegenseitigkeitsvertrag ausbildet. Der Lehrer erwartet von seinem Zögling für die individuelle Behandlung ein entsprechendes Entgegenkommen in Fleiss und Betragen; aber mit wohl noch grösserer Bestimmtheit glaubt sich der Schüler jederzeit zum „Bezug" einer zur Regel gewordenen Behandlung berechtigt. Wenn dieses Gleichgewicht einmal gestört wird, vielleicht dadurch, dass der Schüler vorübergehend, nicht aus Widerspenstigkeit oder in böser Absicht einen kleinen „Vertragsbruch" begeht, uns von der andern Seite als Antwort sogleich ganz gekündet wird, dann kann das Unglück da sein. Ein Beispiel: In der Alltagschule konnte ich mich als der Einzige in meiner Klasse rühmen, vom Lehrer noch nie körperlich gezüchtigt worden zu sein. Da dieser vor allem auf strenge Pünktlichkeit hielt, hätte ich es nie übers Herz gebracht, mich auch nur ein einziges mal zu verspäten; meine Vorkehrungen gingen so weit, dass ich insgeheim unsere Stubenuhr um eine Viertelstunde vorstellte. Es musste wirklich schon etwas Aussergewöhnliches eintreten, wenn ich von meiner Pflicht abgelenkt werden konnte. Und dieses Aussergewöhnliche kam in Form einer Schwadron Dragoner, die unser Dorf durchzog. Das war ein Ereignis; hei, wie da die Funken stoben und die blankgeputzten Helme in der Sonne blitzten, dass es einen in den Augen blendete! Wer hätte da nicht in grösster Aufregung nachrennen sollen! Ich vergass Schule, Lehrer und Pünktlichkeit und verspätete mich mit andern. Es ist mir unmöglich, das Gefühl zu beschreiben, das mich beschlich, mich abwechselnd kalt und warm durchlief, als wir vor die Klasse treten mussten und der Lehrer den Stock holte; einem Delinquenten, der zum Schafott geführt wird, kanns nicht viel ärger zumute sein. Ich fürchtete nicht den Schmerz, nicht den Zorn, aber die Schande, die Schande vor meinen Mitschülern, die mich bisher vor der strafenden Hand des Lehrers gefeit geglaubt hatten. Dass mein Vergehen seine Sühne finden musste, dagegen war nichts einzuwenden; dass aber die ganze Schule Zeuge der Prozedur sein durfte, das war zu viel; ich hätte vor Herzeleid und Scham in den Boden sinken mögen.

Dass der Verkehr der Schüler untereinander für den Einen und Andern anhaltend niedergedrückte Stimmungen erzeugen kann, zeigt folgender, von aussen betrachtet lustige Vorfall. Es war in der Sekundarschule, wo ich plötzlich ganz energisch aus meiner Seelenruhe aufgerüttelt wurde, als eine neue Schülerin in unsere Klasse trat. Sie hiess Eva und hatte zwei reizende, blaue Augen; ein rosafarbenes Band war zierlich um ihr blondes Haar geschlungen; sie war fremdsprachig, eine Französin. O wie klang das hübsch, wenn sie deutsch redete, so ganz anders als bei den übrigen Schülerinnen! Meine Kameraden lachten oft über ihre Aussprache, mir war sie himmlische Musik. Von Liebe hatte ich zwar noch wenig gehört; aber was ich beim Anblick dieses Wesens fühlte, das musste etwas Verwandtes sein. Bah, eine Schülerliebe, nicht der Rede wert! Halt — ich will mich darüber nicht aufhalten; aber eine sogenannte Schülerliebe übt manchmal auf Charakter, Gemüt und Leistungsfähigkeit der jungen Leute einen ungemein stärkern Einfluss aus, als man leichthin annimmt. Welcher Art dieser Einfluss ist, hängt von den Jahren und der individuellen Veranlagung ab. Meine Liebe hatte den Fehler, dass sie einseitig war. Man denkt vielleicht, ich hätte sie verschlossen in mir herumgetragen und sei traurig geworden. Mit nichten. Der Fall mag zwar öfters vorkommen; ich jedoch wollte Eva meine Gefühle auf irgend eine Art mitteilen, nach meiner Meinung am besten schriftlich.

Um galant zu sein, musste ich meiner Angebeteten in ihrer Muttersprache näher treten, was für mich mit grossen Hindernissen verbunden war. Wozu sind aber Wörterbücher da? In einer Nachmittagszeichnungsstunde wurde die Schrift an das Mädchen, „mon trésor", überreicht. Sie hatte gut lachen, die Lieblose! Ich kann das Gesicht heute noch nicht vergessen, das sie beim Lesen meines mühsam zusammengesetzten Ergusses schnitt. Und dann? — ja dann gab sie den Zettel an eine Freundin weiter; er wanderte drauf von einem Mädchen zum andern, bis er schliesslich in die Hände der Knaben geriet. Warum fuhr nicht ein Blitz ins Schulzimmer und zerschmetterte sie alle, die Spötter samt der Französin! Hätte ich doch nichts schriftlich gemacht, dann wäre ich den bissigen Stichelreden nicht ausgesetzt und mein süsses Geheimnis nicht der unwürdigen, verständnislosen Gesellschaft preisgegeben worden. Einen Sekundarschüler mit einer Dosis Ehrgefühl und einer unerwiderten Liebe im Herzen muss solch ein Lachen und Spötteln unglücklich machen. Ich wars für längere Zeit.

Mit dem zunehmenden Alter setzen psychische Depressionen schon stärkere Gründe voraus, ihre Spuren sind aber tiefer und anhaltender. Noch habe ich von einer starken Seelenerregung aus meiner Seminarzeit zu sprechen, die meine Schaffenskraft für lange lahmlegte. Die Geschichte, die an den Tod eines jungen Mädchens knüpft, steht allerdings nicht in direktem Zusammenhang mit der Schule, sie zeigt aber, welch nachhaltigen, hemmenden Einfluss gewisse Vorstellungen und Assoziationen selbst auf reifere Schüler auszuüben vermögen. Vor Jahren schrieb ich darüber in mein Tagebuch: „Wenn ich mir in schlaflosen Nächten das Vergnügen mache, zur Unterhaltung meiner Phantasie grosse Tote ins Leben zurückzurufen, die es verdient hätten, länger auf Erden zu weilen, dann mischt sich unter diese Gestalten voll Energie und Tatkraft, voll edler Menschenliebe und nie versagender Geduld ein bleiches Mädchen im Konfirmationskleid. Was willst denn Du, Du stilles Kind, womit hast du es verdient, zurückgerufen zu werden? Deine Zeit war zu kurz bemessen, als dass Du hättest Grosses wirken können. Als Du noch lebtest, warst Du mir nicht mehr als jedes andere Mädchen. Dann wurdest Du krank, bist an einem trüben Dezembermorgen dahingeschieden; sie haben Dich auf dem Friedhof unter eine Trauerweide hingebettet. Ich zählte nicht zu denen, die Dir die letzte Ehre erwiesen; denn ich hatte gerade eine Mathematikstunde, als sie Deinen blumengeschmückten Sarg wegführten. Dein Scheiden liess mich scheinbar kühl. Doch auf einmal gewahrte ich, dass ich Dich geliebt hatte, dass ich Dich noch liebe mit der Inbrunst, der die Liebe eines Achtzehnjährigen fähig ist. Mit diesem Geheimnis legte ich mich abends zu Bette, mit ihm stand ich am Morgen auf und nahm es mit in die Schulbank; die schmerzliche Erinnerung an Dich wurde zum unveräusserlichen Bestandteil meines Denkens, eine bittere Wehmut zur Führerin meiner Gefühle. Weisst Du noch, einmal besuchte ich Dich an einem stürmischen Winterabend nach beendetem Unterricht auf dem Friedhof, der Schnee lag ungewöhnlich hoch, und dichte Flocken wurden vom Winde gegen mein Gesicht gepeitscht. Ich achtete ihrer nicht, sondern trat hin zu Deinem weissen Hügel, bat Dich flehentlich um Verzeihung; es wollte mir das Herz zersprengen, dass ich Dich auf Deinem Krankenlager nie besucht, Dich auf dem letzten Gange nicht begleitet hatte." — Eine Reue überkam mich, wie ich sie noch nie gefühlt; ich hatte gefehlt, und der Fehler war nicht mehr gut zu machen. Am liebsten wäre ich auch gestorben. Mit dem Arbeiten wars natürlich vorübergehend aus, die damaligen Zeugnisnoten bewiesen es. Auch diese Krise ging vorüber. Die bittere Wehmut wich allmählich einer süssen Erinnerung, die Verstorbene wachte als „stiller, freundlicher Engel" über meinen Werken, und als im Sommer die lieblichen Kinder der Natur ihre farbige Pracht entfalteten, pflückte ich zum Zeichen der Versöhnung mit dem Schicksal vom Grabe „meines Mädchens" ein frischaufgeblühtes Immergrün.

Die Aufzählung der Fälle, in denen Missverständnisse im Unterricht, verändertes Behandeltwerden, sexuelle Regungen und stark gefühlsbetonte Assoziationen seelische Depressionen bei Schülern hervorrufen und mangelhafte Leistungen nach sich ziehen, könnte natürlich vervielfacht und mehr oder weniger auf alle Schulstufen angewendet werden. Achtlos darf der Lehrer nicht an gedrückten Stimmungen, psychischen Veränderungen seiner Schüler vorbeigehen; es ist immer etwas dahinter, und manchmal mehr als wir ahnen. *E. Schl.*

Lehrstellenvermittlung.

Der Sekretär für Lehrstellenvermittlung in Basel, Herr O. Stocker, erstattet einen ebenso interessanten wie lehrreichen Bericht über die Lehrstellenvermittlung im Jahre 1913. Seine Ausführungen, die einen Einblick gewähren in die Schwierigkeit der Unterbringung von Lehrlingen in passende Lehrstellen, ruhen auf Erfahrung und Besprechungen mit Prinzipalen, Meistern, Eltern und Jugendfreunden. Herr St. weist nach, dass das Wirtschaftsgebiet unserer Stadt, das für die Unterbringung der schulentlassenen männlichen Jugend in Frage kommt, trotz der vorteilhaften geographischen Lage sehr beschränkt ist. Dazu kommt, dass die Handwerksmeister vielfach die jungen Leute, die vom Lande her kommen, den Stadtjungen vorziehen. Die Lehrgelegenheit im Bankfach ist durch drei Umstände unterbunden oder wenigstens beeinträchtigt: Durch das Lehrlingsgesetz, das Eingehen kleiner Banken und das Aufkommen von Grossbanken. Auch im Speditionswesen hat sich infolge des Lehrlingsgesetzes und des Grossbetriebes eine Verminderung der Lehrgelegenheit eingestellt. Wenn die Sache bei den Handelshäusern noch nicht so schlimm steht, so machen hier die weiblichen Arbeitskräfte den Lehrlingen grosse Konkurrenz, ebenfalls eine Folge des Lehrlingsgesetzes. Bedauerlich ist es, wenn junge Leute nicht in demjenigen gewerblichen Berufe eine Stelle finden, für den sie eine ausgesprochene Vorliebe empfinden; denn sie behelfen sich dann vielfach mit Ausläuferstellen und [verbummeln nicht selten.

Ein besonders starker Zudrang macht sich geltend beim Elektromechaniker-Berufe. Infolgedessen sind die Lehrstellen in der Regel auf Jahre hinaus besetzt. Die Zahl der

Lehrgelegenheiten auf allen Gebieten der Mechanik ist in Basel in einem Masse beschränkt, das in keinem Verhältnis zur Bedeutung des Faches steht. Mit gutem Willen liesse sich vermehrte Lehrgelegenheit schaffen. Vieles, das wir aus Bequemlichkeit aus dem Auslande beziehen, liesse sich innerhalb unseren Mauern herstellen. Es bedürfte vor allem einer richtigen Arbeitsorganisation der zur Verfügung stehenden jugendlichen Kräfte. Die betreffenden Eltern wären zu finanziellen Opfern bereit. Zahlreich sind leider die berufslosen jungen Leute. Sie vertun die kostbarste Zeit ihres Lebens (14. bis 18. Altersjahr) auf der Gasse oder in Handreichungen geringwertiger Art. Ihnen entgeht die starke erzieherische Wirkung, die in jeder richtigen Berufslehre liegt. Es fehlt auch der Antrieb zur Förderung des allgemeinen Wissens, solange für sie keine Pflichtfortbildungsschule besteht. Keinerlei Beruf gelernt zu haben, bedeutet eine schwere moralische und finanzielle Einbusse des betr. Individuums und seiner künftigen Familie. Im Interesse der Ökonomie unseres Staatswesens liegt eine möglichst nutzbringende Umsetzung der Erziehungs- und Schulwerte in wirtschaftliche Kräfte. Der höchste Nutzeffekt findet sich in der Einführung in qualitative, weil am besten bezahlte Arbeit. Diese Einführung findet sich in der eigentlichen Berufslehre, in Handel, Industrie und Gewerbe. Zielpunkt muss sein, allen qualifizierten Elementen eine Berufslehre zu ermöglichen.

Es fehlt nicht an der Aufklärung der Eltern für den Wert und die Bedeutung der Berufslehre, wohl aber erstens an der Bereitstellung der Mittel in Gestalt vermehrter Stipendienkredite, um es den finanziell bedrängten Eltern zu ermöglichen, die Lehrzeit des Sohnes zu überstehen; zweitens an den nötigen Berufsgelegenheiten. Die besten Mittel, die praktische Berufsbildung quantitativ und qualitativ zu mehren, bestehen: a) in einer Revision einzelner Bestimmungen des Lehrlingsgesetzes; b) in der planmässigen und energischen Förderung des einheimischen Gewerbes, der einheimischen Industrie und des einheimischen Handels durch den Staat, die Geldinstitute, die Geschäftswelt selbst und das kaufkräftige Publikum. Ein Staatswesen, das riesige Opfer bringt, um seine Jugend theoretisch zu schulen und nachher nicht darauf trachtet, ihr eine möglichst gute Berufsschulung zu sichern, handelt so unwirtschaftlich wie möglich. Wie im Schicksal der Kinder das der Familie liegt, so liegt im Schicksal der Jugend das unseres Staatswesens. Allen Bevölkerungskreisen tut not ein vermehrtes Verständnis für die Lage unserer Jugend.

Im Jahre 1913 wurde das Sekretariat für Lehrstellenvermittlung quantitativ bedeutend mehr in Anspruch genommen, als früher. Die Zahl der angemeldeten Fälle betrug 609 gegen 571 im Vorjahre. Das treffliche Schriftchen „Zur Berufswahl" wurde an za. 1300 austrittsberechtigte Sekundarschüler gratis abgegeben. In 318 Fällen von 712 konnten Plazierungen stattfinden, unerledigt blieben 132, abgewiesen wurden 39 Fälle, zurückgezogen 99. Von 100 Lehrverhältnissen wurden 74 definitiv. Sehr günstig stellt sich dieses Jahr das Verhältnis in den Bureauxberufen: 93%; bedeutend verschlechtert hat sich dagegen das Ergebnis in den gewerblichen Berufen. Leider konnte auch dieses Jahr die Aufgabe des Sekretariates, mit dem Lehrherrn und dem Elternhaus in Fühlung zu bleiben, nur in sehr beschränktem Masse besorgt werden.

Das Bureau des Auskunftsstelle für Mädchen (Sekretärin Frl. Hanna Dettwiler) nahm im Berichtsjahr 152 Anmeldungen entgegen und konnte davon 102 Personen definitiv unterbringen. Immer mehr wird von der hiesigen Geschäftswelt die Beherrschung der französischen Sprache verlangt. Mädchen unter 16 Jahren aber gehören nicht ins Welschland. Die französische Schweiz zahlt durchschnittlich kleinere Löhne als Basel. Vorsichtig ist es, vorerst hier eine Haushaltungsstelle zu versehen oder doch tüchtig im elterlichen Hauswesen mitgearbeitet zu haben und erst nachher ins fremdsprachliche Gebiet hinüberzutreten.

In bezug auf die gewerblichen Lehrtöchter muss konstatiert werden, dass eine Berufslehre immer mehr aus der Mode zu kommen scheint. Das Ideal der Töchter von heute ist leider eine Bureau- oder Ladenstelle. Darum müssen viele Töchter auf eine Stelle jahrelang warten, während Schneiderinnen, Modistinnen, Weissnäherinnen und Glätterinnen über Mangel an Lehrtöchtern klagen. *k.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Bern hielt (14. Febr.) Hr. Dr. Wegelin seine Antrittsrede als Privatdozent über das Thema: Schutz- und Abwehrvorrichtungen des menschlichen Körpers. — Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat über die Erstellung der vielbesprochenen Wandgemälde für die Universität Zürich Beschluss gefasst: Für die Ausschmückung des Dozentenzimmers hat Hr. P. Bodmer (1. Preis) einen vollständig neuen Entwurf (1:5) vorzulegen, der vor seiner Ausführung von dem ausführenden Architekten (Prof. Moser) und dem Rektor zu genehmigen ist. Auf die Ausführung des Bildes im Senatszimmer verzichtet Hr. Huber, und die Ausschmückung desselben unterbleibt für einmal, dagegen erhält Hr. Huber den Auftrag, eine Korridorwand auszuschmücken. Die Skizzen bedürfen vor der Ausführung der gleichen Genehmigung wie die von Hrn. Bodmer. — Das zahnärztliche Institut der Universität Zürich, das durch seine Neueinrichtung und Ausstattung in erste Linie gerückt ist, hat diesen Winter 65 Studierende. In dessen Poliklinik kamen letztes Jahr 6644 Patienten zur Behandlung; besonders stark war die Inanspruchnahme durch die Kinder (1300) der Stadt Zürich. — Als Nachfolger des Hrn. Dr. Attenhofer in der Leitung des Singstudentenvereins erhält Hr. V. Andreae den Titel eines Universitäts-Musikdirektors und die venia legendi für Musik. — Professor der Philosophie und Pädagogik wird als Nachfolger von Prof. Dürr an der Universität Bern Hr. Dr. Paul Häberlin, zurzeit Privatdozent in Basel, früher Seminardirektor in Kreuzlingen.

Lehrerwahlen. Bern, Primarschule: Hr. P. Ruch, von Trachselwald; E. Hofstetter, Niederönz; Hr. P. O. Fink; Büetigen; R. A. Zoss, Bolligen; M. E. Meyer, Unterhallau-M. E. Bichsel, Sumiswald; A. Leupin, Muttenz; A. E. Stampbach, Kleindietwil; Frau Leist-Aeschbach, Oberbipp; E. Schönemann, Niederbipp. Bühler (Appenz.): Hr. P. Wegmann von Zürich; Hr. Hans Schaffert in Grub. — Pfungen, Sekundarschule: Hr. A. Stucki, Verw.; Primarschule: Frl. Eva Landau, Verw. — Andelfingen: Frl. M. Trüb, Verw. — Hr. H. Bucher, Verw. — Männedorf: Hr. Alfr. Keller, Rafz. — Winterthur: Hr. H. Grob, Eschlikon und Hr. E. Egg, Uhwiesen.

Aargau. Besoldungsverhältnisse in den städtischen Gemeinden. Was man schon lange mehr oder weniger herausfühlte, hat seine Bestätigung gefunden: der Widerstand gegen die Begehren der aarg. Lehrerschaft hat seinen Sitz nicht nur in den kleineren bäuerlichen Gemeinwesen, sondern in hohem Masse — vielleicht mehr als man je glaubte — in den meisten Stadtgemeinden und stadtähnlichen Industrieorten. Das zeigten zwar dem aufmerksamen Beobachter schon die Abstimmungsergebnisse vom 20. April 1913. Freilich wiesen die Städte damals meist annehmende Mehrheiten auf; aber die grossen verwerfenden Minderheiten machten doch stutzig. Die Vorkommnisse der letzten Tage erklären sie uns mit aller Deutlichkeit. Die Besoldungsstatistik lehrt, dass einige städtische und stadtähnliche Gemeinden, so Mellingen, trotz der lebhaften Besoldungsbewegung im letzten Jahre, noch mit allen Ansätzen, verschiedene andere, wie Reinach, Menziken, Lenzburg, Zofingen, noch mit vereinzelten unter den Mindestforderungen des A. L. V. stehen. Bedeutende Orte, wie Bremgarten, haben sich erst jüngst zur Not auf 2000 Fr. und 3000 Fr. heraufgeschwungen. Aarburg, Wohlen, Zurzach und andere stehen ganz wenig darüber. Zofingen hat jüngst mit freilich kleiner Mehrheit eine Erhöhung seiner völlig unzeitgemässen Ansätze abgelehnt und zeigt laut Pressmeldungen wenig Eifer, die Scharte möglichst bald auszuwetzen. Auch Lenzburg versagte trotz seinen beschämend niedrigen Lehrergehältern einem neuen Besoldungs-

reglement die Genehmigung, hat dann aber freilich jeder Lehrkraft auf dem Budgetwege eine Zulage von 200 Fr. gewährt. Berechtigtes Aufsehen erregte ein Beschluss der Einwohnergemeinde Baden. Er brachte zwar der Lehrerschaft eine Aufbesserung von 200 und 250 Fr. Diese aber soll erst nach einer völligen Umgestaltung des dortigen Schulwesens in Kraft treten. Dem Leiter des grössten industriellen Unternehmens im Kanton, Herrn Boveri von der Firma Brown & Boveri A. G., der die Schulräume noch nie betreten haben soll und auch seine Kinder nicht in die öffentlichen Schulen schickte, war es vorbehalten, das Schulwesen der Bäderstadt einer scharfen Kritik zu unterziehen und einen solchen Beschluss heraufzubeschwören. Zur Abstellung der „Misstände" verlangte er die Schaffung eines ständigen Rektorates mit den weitgehenden Befugnissen eines preussischen Oberlehrers, das wohl in der Schule eine ebenso schneidige und eiserne Disziplin schaffen soll, wie sie die erwähnte Weltfirma besitzt. Solange die völlig ungesetzliche Organisation nicht eingeführt ist, bleibt der Badener Lehrerschaft laut Beschluss der Einwohnergemeinde der Brotkorb höher gehängt, d. h. sie soll die beschlossene Aufbesserung nicht bekommen. — Solch betrübende Erscheinungen wirken weit schlimmer nach, als man gemeinhin ahnt. Sie ziehen ihre Wellen bis hinaus ins abgelegenste Dörflein des Kantons. Die Städte, die Vorbilder in allen Bestrebungen für Volksbildung und geistiger Aufwärtsbewegung sein sollten und es einst auch waren, pflanzen und nähren durch solche schulfeindliche Strömungen erst recht die ohnehin sprichwörtliche aarg. Schulunfreundlichkeit. Und dieser Geist greift um so tiefer, weil sich das Ehrgefühl der führenden Männer mancher Stadtgemeinde nicht einmal aufbäumt gegen den Makel, den diese sich auflädt. Denn während ländliche Schulbehörden oft hartnäckig mehrmals hintereinander mit derselben Besoldungsvorlage so lange vors Volk treten und mit eisernem Willen dafür kämpfen, bis der Wurf gelingt, liest und hört man von solcher Willensstärke in der Befolgung von Schulangelegenheiten seitens der städtischen Behörden selten etwas. Sie beharren in ihrem Amte und wissen sich in weiser Bescheidung in die Sachlage zu schicken. Es scheint manchmal fast gar, einige Städte wollten kampflos die führende Stellung im aarg. Schulwesen, die sie ehedem innehatten, an tatkräftigere Bevölkerungskreise abtreten. Zum Glück gibt es einige erfreuliche Ausnahmen von den eben gezeichneten Verhältnissen. Eine solche bietet Aarau, das sich seiner Stellung als Kantonshauptstadt auch im Schulwesen bewusst ist und die ökonomische Lage der Lehrer in den letzten Jahren mehrmals von sich aus verbessert hat. Gerne nennen wir unter diesen Ausnahmen auch Brugg, das dieser Tage eine Erhöhung der Lehrergehälter diskussionslos und beinahe einstimmig bewilligte, und das fortschrittliche Ennetbaden, das mit seinen Ansätzen manchen weitaus grössern Ort, wie Lenzburg, Zofingen, Wohlen, Wettingen, Reinach, Laufenburg, Bremgarten, Oftringen und ähnliche tief beschämt. *s. k.*

Basel. (Korr.) Der Grosse Rat nahm am 12. Febr. ein von der Regierung vorgeschlagenes Gesetz betreffend eine kantonale Erziehungsanstalt für bildungsfähige schwachsinnige Jugendliche einstimmig an und genehmigte zugleich eine Vereinbarung, laut welcher die Anstalt zur „Hoffnung" in Riehen unentgeltlich in den Besitz des Staates übergeht. Das Institut (gegenwärtiger Hausvater: Hr. E. Burkhardt) wird der Aufsicht und Oberleitung der Vormundschaftsbehörde, resp. des Justizdepartements unterstellt. Die Liegenschaft fasst annähernd 1 ha, so das die prächtig gelegene Anstalt erweitert werden kann. Sie soll namentlich auch zur Entlastung unserer Spezialklassen dienen, in denen sich nach den vom Schularzt Dr. Villiger vorgenommenen Intelligenzprüfungen etwa 20 Kinder befinden, die geistig werden. *i.*

Bern. Der kantonal-bernische Lehrerinnenverein sucht zur Bestreitung der Kosten eines hauswirtschaftlichen Kurses für bernische Lehrerinnen nicht nur eine Bundes- und Staatssubvention nach (s. letzte Nr. d. S. L. Z.), sondern auch um einen Beitrag aus der Kasse des B. L. V. Der Kurs soll sie befähigen zur Erteilung des Haushaltungsunterrichtes an den obern Klassen der Primar- und Sekundarschule. Die gute Sache verdient Sympathie und Unterstützung. Der B. L. V. aber wird grundsätzlich, auch wenn seine Finanzlage es gestatten würde, das Gesuch kaum berücksichtigen können. Er würde einen Präzedenzfall schaffen und bald von gleichberechtigten Begehren überschwemmt werden. Dazu aber reichen unsere Mittel nicht aus. Dass der B. L. V. dagegen den Informationskurs für Jugendfürsorge, der im Herbst in Bern stattfinden soll, unterstützt, finden wir richtig; denn er dient der ganzen Lehrerschaft. *C.*

Thurgau. Das Zirkular, das unterm 28. Januar den Mitgliedern der thurgauischen Witwen- und Waisenstiftung (oder wenigstens einem Teil derselben) zugekommen ist, hat wohl bei mehr als einem Kollegen recht gemischte Gefühle wachgerufen. Bei aller Anerkennung der Motive, welche die Kommission bei dessen Abfassung geleitet haben, kann ein Teil der Lehrerschaft sich des Eindrucks nicht erwehren, dass eine grosse Härte darin liegt, gerade die finanziell schlechter gestellten Amtsgenossen mit einer nicht unbedeutenden Mehrbelastung der Zukunft entgegengehen zu lassen. Zugegeben, dass die Revision der Statuten eine Notwendigkeit war, so erweckte doch die fast unheimliche Schnelligkeit, mit welcher auf einmal die Sache an Hand genommen und zum Dringlichkeitsbeschluss gestempelt wurde, nicht geringes Kopfschütteln. Die wirtschaftliche Krisis unseres Kantons bestand schon im Sommer letzten Jahres, den Zusammenbruch der Hypothekenbank sahen schon damals manche Leute voraus, auch wenn sie nicht gerade Finanzgrössen waren, und die Maul- und Klauenseuche hat schon mehrmals unsern Kanton mindestens so stark heimgesucht wie in letzter Zeit, ohne dass daraus ein Geschrei gemacht worden wäre. In richtiger Würdigung aller Faktoren hätte man deshalb ohne grossen Schaden die Vorlage der revidierten Statuten etwas weniger beschleunigen können; eine vorhergehende einlässliche Erörterung der einschneidenden Änderungen in allen Schulvereinen und ordentlichen Herbstversammlungen der Bezirkskonferenzen hätte zwar, die Annahme der Revision immer vorausgesetzt, deren Inkrafttreten um ein Jahr verzögert, der an sich sehr guten Sache aber sicherlich nur nützen können.

In den Oktobertagen letzten Jahres herrschte aber allem Anschein nach massgebenden Ortes eine wesentlich optimistischere Anschauung und Beurteilung der Sachlage als jetzt. Als in einer Extrasitzung einer Bezirkskonferenz in der Diskussion ein Mitglied Zweifel darüber zu äussern wagte, ob die den Gemeinden zugemuteten 40 Fr. überall (nach den vorher sattsam gemachten Erfahrungen) geleistet würden, lautete die zuversichtliche Antwort seitens eines Kommissionsmitgliedes, dass in fünf Jahren voraussichtlich keine einzige Gemeinde mehr sich dieser Belastung entziehen werde. — Und heute! — Der Optimismus hat sich sehr rasch zum Pessimismus bekehrt; man sieht ein, dass unter den gegenwärtigen verfahrenen wirtschaftlichen Verhältnissen es wirklich nicht ratsam wäre, ein Zirkuar an die säumigen Gemeinden zu richten, in der sehr richtigen Voraussetzung, dass dessen Erfolg noch negativer wäre als beim erstmaligen Versuch. Dieser unvermeidliche Rückzug hätte bei etwas weniger Überstürzung vermieden werden können. Da man sich mit den Tatsachen abfinden muss, so wird ein grosser Bruchteil der Lehrerschaft von einem ohnehin karg genug bemessenen Gehalt ausser den bisherigen Beiträgen noch die 40 Fr. jährlich leisten müssen. Dass das für manchen ein bitter Kraut ist, wenn er sehen muss, wie die andern besser besoldeten Kollegen beitragsfrei sind, weil in den grössern industriellen Ortschaften die Bevölkerung in solchen Fragen einsichtiger urteilt als bäuerliche Kreise, wird kein Unparteiischer bestreiten. Der Rede kurzer Sinn ist also: In Fragen von solcher Tragweite könnte es inskünftig nichts schaden, wenn anstatt einer Frist von rund einem Monat etwas längere Zeit zu reiflicher und allseitiger Erdauerung eingeräumt würde. Vorgetan und nachbedacht, hat manchem schon ein Leid gebracht! Ein sehr guter Trost für die Leidtragenden liegt allerdings in der nunmehr ganz beträchtlich

erhöhten Leistungsfähigkeit der Stiftung, so dass man füglich erwarten darf, es werden sich alle Betroffenen mit der Mehrleistung ohne weitere Opposition abfinden. ...*u*...

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die Zahl der Kandidaten, die zu den Kursen zur Erlangung des Primarlehrerpatentes an der Universität zugelassen werden, wird auf 25 angesetzt. Von dieser Massnahme sollen die Kandidaten nicht betroffen werden, die in den Jahren 1914 und 1915 die Kurse zu beginnen gedenken. — Volkmar Andreae erhält in seiner Eigenschaft als Musikdirektor der Universität die Lizenz, an der philosophischen Fakultät I über die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts sowie allgemeine Kompositionslehre zu lesen. — Die Ferien an der Kantonsschule in Zürich im Jahr 1914 werden festgesetzt wie folgt: Frühling 30. März bis 18. April, Sommer 13. Juli bis 15. August, Herbst 12. bis 24. Oktober, Winter 24. Dezember 1914 bis 6. Januar 1915. — Unter Vorbehalt des Zustandekommens wird auf Beginn des Schuljahres 1914/15 am Technikum in Winterthur ein weiterer Jahreskurs zur Heranbildung von Lehrern an Gewerbeschulen eingerichtet. — Auf 1. Mai 1914 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: Primarschulen: Zürich 7, Schlieren 1, Sekundarschule Zürich 4, Küsnacht 1, Horgen 1. — Fünf zürcherische Volksschullehrer erhalten zum Zwecke der Teilnahme am IV. schweizerischen Bildungskurs für Lehrkräfte an Anstalten und Hülfsschulen für schwachbegabte Kinder, der vom 26. April bis 21. Juni 1914 in Basel stattfindet, staatliche Unterstützungen von total 1250 Fr. — Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur erhält für das Jahr 1913 einen Staatsbeitrag von 300 Fr.

—*A.G.* In der Januarsitzung der naturwissenschaftlichen Lehrervereinigung hielt Hr. Sekundarlehrer Meister in Horgen einen Vortrag über das Denken der Tiere. Diese Fähigkeit war ihnen bis heute von Psychologen und Zoologen abgesprochen worden. Die Tatsache aber, dass in Berlin und Elberfeld durch planmässigen Unterricht Pferde und neuerdings in Frankfurt ein Hund zu verblüffenden Leistungen im Rechnen herangebildet werden konnten, hat dieses negierende Urteil stark ins Wanken gebracht und es in den Mittelpunkt eines heftig geführten Meinungsstreites gerückt. Der Vortragende bekannte sich als Gegner des alten Standpunktes und begründete seine gegenteiligen Anschauungen mit den äusserst interessanten Erfahrungen, die die beiden Pferdelehrer von Osten und Krall mit ihrer Unterrichtsmethode bei ihren Zöglingen erzielt hatten. Bewundernd blicken wir zu den beiden Männern auf, die mit einer Hiobsgeduld, grossem Scharfsinn und nicht erlahmender Energie in die Geheimnisse der Tierpsyche eindrangen und ihre eminente Bildungsfähigkeit klarlegten. Dem Begründer dieser tierpsychologischen Experimente von Osten, einem einstigen Lehrer und etwas schrullenhaft beanlagten Menschen, können wir unser Mitleid nicht versagen, wenn wir hören, wie er zum Märtyrer seiner Ideen wird, dem die Mitwelt jede Anerkennung versagt und ihn als betrogenen Betrüger brandmarkte. Wohl die meisten Zuhörer teilten die Anschauung des Referenten, dass wir unsere Urteile über die geistige Begabung einer Reihe von Tierarten zu revidieren haben und den beiden Männern als zwei hervorragenden Pionieren der Erforschung der Tierpsyche und namentlich als den Begründern einer trefflichen Forschungsmethode unsere Anerkennung nicht versagen werden wollen.

— Wir machen nochmals auf die Vorträge von F. Gansberg aufmerksam. (s. Konferenzchronik)

— Verschiedenes. Die deutschen Tagesblätter und Zeitschriften ehrten in anerkennenden Artikeln die wissenschaftliche Tätigkeit von Prof. Dr. Ernst Haeckel, der am 18. Febr. zu Jena seinen 80. Geburtstag beging. In vielen Städten wurde eine Haeckelfeier veranstaltet, die der Forschertätigkeit und dem Lebenswerk Haeckels galt. In Jena hielt Dr. H. Schmid vor einer Versammlung von 1500 Personen die Festrede; in Zürich sprach Prof. Dr. K. Keller. Als unermüdlicher Forscher und glänzender Lehrer hat Professor Haeckel seine grossen Verdienste um die Wissenschaft, und die Festigkeit seines Charakters ringt auch dem Gegner Anerkennung ab.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Sitzung der Verwaltungskommission vom 15. Februar 1914 in Zürich. Anwesend: Niggli, Tuchschmid, Ludin, Mühlethaler, Schmid, Hess. Entschuldigt abwesend: Heer, Quästor Aeppli.

Geschäfte: 1. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 22. Juni 1913 in Kreuzlingen.

2. Jahresbericht. Der Bericht des Aktuars zuhanden des Zentralvorstandes wird gutgeheissen. — Der Zinsertrag pro 1912 wurde im Jahre 1913 verwendet zu Beiträgen an 48 Familien, gegen 43 im Vorjahre. Von früher unterstützten Familien fielen drei weg; dagegen wurden sieben Familien neu aufgenommen. Die Beiträge verteilen sich auf die Kantone wie folgt: Zürich 8 Familien mit 1325 Fr. Bern 10: 1300, Luzern 2: 300, Nidwalden 1: 300, Glarus 1: 150, Solothurn 4: 700, Baselstadt 2: 500, Baselland 1: 150, Schaffhausen 2: 300, Appenzell A.-Rh. 3: 500, St. Gallen 5: 900, Graubünden 2: 350, Aargau 6: 625, Thurgau 1: 300, zusammen 48 Familien mit 7700 Fr. Die einzelnen Beiträge beliefen sich auf 25 bis 300 Fr. — Im ganzen wurden von 1903 bis 1913 siebzig Familien unterstützt, und zwar vier während 11 Jahren, fünf 10 J., fünf 9 J., drei 8 J., sechs 7 J., sechs 6 J., vier 5 J., sieben 4 J., zwölf 3 J., sechs 2 J. und zwölf 1 J. Von den Kantonen sind nach dem Orte der letzten Wirksamkeit des verstorbenen Kollegen beteiligt: Zürich mit 12, Bern 14, Luzern 4, Nidwalden 1, Glarus 2, Freiburg 2, Solothurn 5, Baselstadt 2, Baselland 1, Schaffhausen 2, Appenzell A.-Rh. 4, St. Gallen 6, Graubünden 3, Aargau 8, Thurgau 4 Familien. Die Gesamtbeiträge an eine Familie belaufen sich bis jetzt auf 75—500 Fr. in 28, 501 bis 1000 Fr. in 20, 1001—2000 Fr. in 19, 2001—3000 Fr. in 2 Fällen und über 3000 Fr. in einem Fall.

3. Jahresrechnung 1913. Am 31. Dezember 1913 betrug das Vermögen der Waisenstiftung Fr. 209,661.80. Vermögenszunahme Fr. 8505.73. Unter den Einnahmen stehen Fr. 8215.50 Zinsen, Fr. 5576.10 Vergabungen, Fr. 897.75 Provisionsanteil bei der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Fr. 184.— Provision von der Zeitschrift „Die Schweiz", Fr. 278.— von den Reinhard'schen Rechentabellen, unter den Ausgaben neben Fr. 7700.— an Unterstützungen Fr. 551.10 für Verwaltung, Porto usw. — Der Versuch mit vierfacher Ausgabe des Lehrerkalenders, mit und ohne Brieftasche, zeitigte einen bedauerlichen Misserfolg, indem der Reinertrag von 2000 bis 3000 Fr. auf za. 1400 Fr. sank. Die Rückkehr zur frühern Ausgabe ohne Brieftasche, mit Leinwand- und Ledereinbank, drängt sich daher von selbst auf.

4. Die Jahresberichte der Patrone sind vollzählig eingegangen. Sie werden verlesen und unter Verdankung abgenommen.

5. Unterstützungen pro 1914. Von den bisher unterstützten Familien verzichten vier auf weitere Beiträge der Lehrerwaisenstiftung. Die bleibenden 44 erhalten zusammen 7220 Fr. in Quoten von 75—300 Fr. Neue Unterstützungsgesuche sind zehn eingegangen, wovon eines für eine früher schon unterstützte Waise, (Zürich, Bern, Luzern, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Thurgau je 1, Aargau 3), eine bis jetzt nie erreichte Zahl. Acht Gesuchen kann nach den Statuten entsprochen werden, eines wird an den Zentralvorstand bzw. die Kommission für Kurunterstützung weiter geleitet. Die acht neu aufgenommenen Familien erhalten pro 1914 zusammen 1000 Fr. Es zeigt sich dieses Jahr in erhöhtem Masse, dass die Vermögenszunahme nicht Schritt hält mit den stark wachsenden Ansprüchen, die an die Stiftung gestellt werden. Die Beiträge sollten in der Regel mindestens doppelt so gross sein. Die Propaganda darf daher auch in Zukunft nicht nachlassen. Von den bis jetzt unterstützten Familien sind 57 Angehörige von Primarlehrern, 14 von Sekundar- (Real-, Bezirks-) und Fachlehrern, 5 von Mittelschullehrern und 1 von einer Lehrerin. Für richtigen Auszug: *Der Aktuar.*

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Die Wiener Pestalozzistiftung, die kürzlihch die Arbeit des Hrn. G. Schaub in Basel gekrönt hat, schreibt eine neue *Preisarbeit* (400 Kr.) aus: Wie soll das Erziehungswerk ausgebaut werden, damit es die körperliche, geistige und sittliche Tüchtigkeit unseres Volkes erhalte und fördere. Eingabe bis 15. Juni 1915 an Hrn. J. Holczabek, Wien III, Gürtel 35.

— *Frankreich* erhöhte durch Gesetz vom 30. Dez. 1913 die Besoldung der Lehrer in Algier um 100 Fr., wenn sie der I. Klasse, nur 50 Fr., wenn sie andern Klassen angehören oder provisorisch angestellt sind.

— Das 7. Deutsche *Bachfest* der Neuen Bachgesellschaft findet vom 9. bis 11. Mai in Wien statt. Leitung Hofopernkapellmeister Fr. Schalk.

— Die Schnapssteuer trug 1912 in Österreich 103,016,836 Kr. ein.

— *Frankreich* hat 70,646 staatliche Elementarschulen mit 122,338 Klassen und 4,913,705 Kindern. Privatschulen sind 14,464 mit 35,215 Klassen und 1,148,704 Schülern. Die Verstaatlichung (le monopole) erforderte 416 Millionen für 25,000 Klassenzimmer, 53 Millionen jährlich für die Bezahlung der Lehrer, 7 Millionen für weitere Ausgaben. — Von 1894 bis 1912 sind für 18719 Klassen Bauten erstellt worden. Kosten 311,810,000 Fr.; Staatsbeitrag 44%.

— *Schweden* hatte letztes Jahr in Gymnasien 24,129, in technischen Hochschulen 472 Schüler, in Seminarien 1913, in den Volksschulen 773,883 Schüler. In der Volksschule wirken 5994 Lehrer und 14,716 Lehrerinnen. Ausgaben (1912) für die Volksschule 44,651,276 Kr., Staatsbeitrag 11,357,430 Kr.

— Die *belgische* Kammer hat mit 74 gegen 56 (lib. und soz.) Stimmen den Antrag Buyl auf ein Grundgehalt von 1500 Fr., und die Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern im Anfangsgehalt (1200 Fr.) mit 74 gegen 7 4 Stimmen und die höhern Ansätze für die Kindergärtnerinnen mit 76 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Enttäuschung auf der ganzen Linie.

Vor Beginn des neuen Schuljahres

machen wir darauf aufmerksam, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, wenn man sich entschliessen will zur **Neueinführung** von

Unterm Holderbusch

Werk- und Feiertag der Schweizerjugend.

Dem **2. Schuljahr** dargeboten von

Dr. Ernst Schneider, Seminardirektor

mit Bildern von **Emil Cardinaux.** 207

Schulausgabe, gebunden, Einzelpreis Fr. 2.70

in Partien nur Fr. 2.—

Laut „Amtl. Schulblatt" vom 15. Okt. 1913 ist „Unterm Holderbusch" für die Hand des Lehrers gemäss dem Antrage der Lehrmittelkommission für deutschsprechende Primarschulen von der tit. Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern in das Verzeichnis der empfohlenen Lehrmittel für Primarschulen aufgenommen worden.

An der Übungsschule des Oberseminars und an der Musterschule des Evangelischen Seminars am Muristalden ist „Unterm Holderbusch" nun während eines Jahres gebraucht worden. Man frage Lehrer und Kinder, mit was für durchschlagendem Erfolge!

Eine der grössten Primarschulen des Kantons hat die Einführung auf Ostern beschlossen. Mögen andere bald ihrem Beispiel folgen!

Ansichtsexemplare stehen gerne zur Verfügung.

Bern, Februar 1914. **Verlag A. Francke.**

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.

Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 7. und 8. April, von morgens 8 Uhr an.

Anmeldungen bis 21. März beim Rektorat.

Beizulegen sind sämtliche Schulzeugnisse, ein Altersausweis und eine selbstverfasste Darstellung des Lebens- und Bildungsganges. Aspirantinnen für das Seminar haben ausserdem ein ärztliches Gesundheitszeugnis nach vorgeschriebenem Formular (das vom Rektorat bezogen werden kann) ausstellen zu lassen. Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt keine mehr. 206

Beginn des neuen Schuljahres Montag, 27. April, nachm. 2 Uhr.

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen.

Die Schule umfasst:

Sekundarschule	**Klasse I—III**
Gymnasium	**Klasse II—VII**
Technische Abteilung	**Klasse IV—VII**
Merkantilabteilung	**Klasse IV.**

Aufnahmeprüfung: Dienstag, den 28. April.

Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 29. April.

Anmeldungsfrist: 31. März.

Ein Altersausweis und das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule sind bis 20. April dem Rektorate einzusenden.

Mit der Schule ist verbunden ein

staatliches Konvikt.

Anmeldungen für dasselbe gehen direkt an Hrn. **O. Gentsch, Konviktführer.** (O F 6645) 213

Jede weitere Auskunft erteilt

Der Rektor der Kantonsschule:

E. Wildi.

Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee.

Auf Anfang Mai ist die Stelle eines Lehrers zu besetzen. Besoldung 1500 Fr. und freie Station. Vier Zulagen zu 200 Fr. nach je zwei Dienstjahren. 208

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Anstalt.

Anmeldungen bis 10. März nächsthin an die

Unterrichtsdirektion des Kantons Bern.

Schnupfen.

Als eifriger Sportsfreund versichere ich Ihnen, dass von allen bekannten Mitteln zur Bekämpfung von Husten, Katarrh, Heiserkeit keines so vorzüglich ist, wie Ihre geschätzten **Wybert-Gaba-Tabletten.** Wie oft haben sie mich schon von Schnupfen und Erkältung geheilt.

67 **G. R.** in **St. Gallen.**

Man verlange überall „Wybert-Gaba-Tabletten" à Fr. 1.— die Schachtel.

E. Jost-Walder

Nachf. von J. Nörr

Bahnhofstrasse 77, 2 Treppen

Zürich 1

Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle imprägniert wasserdichten

Loden-Artikel

und

Touristen-Kleider

120

Haushaltungsschule

des Schw. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sekt. Zürich

Zeltweg 21 a, Zürich 7.

Beginn der Kurse:

Haushaltungskurse: a) Dauer 1/2 Jahr, intern und extern, Beginn anfangs Mai und November. b) Dauer 1 Jahr, intern und extern, Beginn 15. November.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen: Dauer 1 1/2 Jahre, intern. Beginn 15. November.

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen: Dauer 2 Jahre, intern, Beginn je im April, Kurs f. l. Jahr besetzt. Neuer Kursbeginn April 1914.

Kochkurse II. Stufe: Dauer 6 Wochen je vormittags, Beginn 3. November, Anfang Januar 1914.

Fortbildungskochkurse für Damen: Dauer 6 Wochen, je zwei Nachmittage pro Woche

Fortbildungskurse für Dienstboten: Dauer 10—15 Wochen, je 1 Nachmittag pro Woche.

Einmachkurse: Dauer 6 Lektionen, August, September.

Auskunft und Prospekte durch das Bureau der

31 **Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.**

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist an den oberen Klassen des **Gymnasiums Burgdorf** eine Lehrstelle für **Mathematik** inklusive mathem. **Geographie** und **Darstellende Geometrie,** event. Geometrisches Zeichnen, auf **Beginn des Schuljahres 1914/15** (20. April 1914) neu zu besetzen. Stundenzahl 24—28. Grundbesoldung 4400 Fr., wozu alle drei Jahre eine Zulage von 300 Fr. bis zum Besoldungsmaximum von 5600 Fr. Bisherige Lehrtätigkeit an Mittelschulen kann ganz oder teilweise angerechnet werden. Stellvertretung in Krankheitsfällen und Altersversicherung sind reglementarisch geordnet.

Bewerber mit Gymnasiallehrerdiplom oder gleichwertigem Ausweis wollen sich bis zum **2. März 1914 beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf,** anmelden.

Im Auftrage der Schulkommission des Gymnasiums:

Der Sekretär:

(O F 6550) **E. Schwammberger,** Fürsprecher. 194

pat. Zahntechniker **A. Hergert**

Telephon 6147 Bahnhofstraße 48

Eing. Augustinergasse 29

Referenzen: Diplome und goldene Medaillen für ausgezeichnete Arbeiten

158

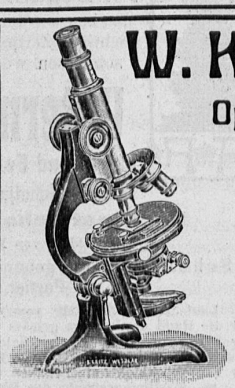
Theaterbühnen u. Dekorationen O F 3062 160 liefert am schönsten und billigsten das erste schweizerische Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau. **A. Eberhard, Weesen.** Innert 4 Jahren ü. 100 Bühnen gelief. Man verl. Prospekte.

Verlangen Sie unseren neu erschienenen, reichhaltigen
Haupt-Katalog Lz!
GRATIS UND FRANKO

Möbel u. Waren
214 aller Art
sowie kompl. Aussteuern
auf
Teilzahlung
mit kleiner Anzahlung

UNIVERSUM E. G.
Grösstes Kaufhaus der Schweiz, welches **ALLES** auf **Teilzahlung** verkauft
ZÜRICH Waisenhausstrasse 2 am Bahnhof | **BERN** Marktgasse 9

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN
Rasche und gründliche **Vorbereitung** 133 auf **Polytechnikum** und **Universität.**
Maturität.
Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

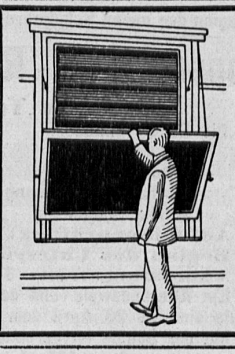


W. Koch, Zürich
Optisches Institut
Neues Schulmikroskop „Leitz"
Vergrösserung: 51, 82, 123 × Fr. 110.—
„ 51, 82, 312, 500 × „ 156.25
„ 41, 62, 103, 250, 375, 625 × „ 192.50
Mikro-Utensilien, Deckgläser, Objektträger, Bestecke, Lupen etc.
(O F 3935) billigst. 47
◆ Ausführliche Kataloge. ◆

Zu verkaufen
kleines Knaben-Institut (Schweiz). Offerten unt. Chiffre O 199 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Soeben erscheint:
Vereinfachte Deutsche Sprachlehre
für die Oberstufe der Volksschule und die untern Klassen lateinloser Mittelschulen
von **N. Roos,**
Lehrer an der Realschule zu Basel.
Preis 60 Rp.
Bei Bezug von 12 Ex. an 50 Rp.
Eine Sprachlehre, die das für den Schüler notwendige kurz und verständlich zum Ausdruck bringt und sich deshalb **ebensowohl für die Hand des Schülers, wie für den Gebrauch des Lehrers** eignet. 203
Aus jahrelanger Lehrtätigkeit heraus ist dieses Büchlein entstanden, nach rein praktischen Grundsätzen aufgebaut, wohl wert, gründlich geprüft zu werden.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:
Helbing & Lichtenhahn in **Basel.**

Berset-Müller-Stiftung.
Im Lehrerheim Melchenbühl ist auf April wieder ein Platz frei.
Zur Aufnahme sind berechtigt ehrbare Personen beiderlei Geschlechts, nicht unter 55 Jahren, schweizerischer oder deutscher Nationalität und christlicher Religion, welche während **20** Jahren als Lehrer oder Erzieher in der Schweiz tätig waren, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher.
Die Eintrittsbegehren sind schriftlich bis zum 15. März an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn **Gemeinderat Schenk, Bern**, zu richten, begleitet vom Heimatschein, vom Geburtsschein, einem Leumunds- und ärztlichen Zeugnis und den Schriftstücken, aus denen sich eine zwanzigjährige Tätigkeit im Lehrerberuf, sowie die Familienverhältnisse ergeben.
Reglemente mit genaueren Angaben sind bei der Kanzlei des Departements des Innern in Bern erhältlich.
(O F 6595) 202 **Die Aufsichtskommission.**



GEILINGER & Co WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 34
G. Senftleben, Zürich.

Neben den bisherigen Stöcklinschen Rechenbüchern wird auf kommenden Mai erscheinen:
Sachrechnen
Neue Rechenbücher für schweizerische Volksschulen.
I. bis VIII./IX. Schuljahr,
auf Grund seiner Züricher, Schaffhauser und Aargauer Lehrmittel ausgearbeitet
von **Just. Stöcklin.**
Die bisherige Ausgabe der Rechenbücher für Lehrer und Schüler, sowie des Schweizerischen Kopfrechenbuches I. und II. Band liegt in unveränderter Auflage vor. Die Neuauflage von Band III des Kopfrechenbuches ist im Druck und wird in wenig Wochen erscheinen. 159
Der Verlag: **Buchhandlung „Landschäftler" A.-G., Liestal.**

GOLLIEZ-PRÄPARATE
— 40 Jahre Erfolg —
Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 63
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—
Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ, Murten.**

Singer's Hygienischer Zwieback
Unerreicht an Nährwert, unübertroffen an Qualität und Haltbarkeit. Beste Nahrung für Magenleidende, Wöchnerinnen, Kinder, Kranke und Gesunde. Arztlich empfohlen. Angenehmstes Tee- und Kaffeegebäck.
Produkt der Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik 10
Ch. Singer, Basel 2 e.

Schweizer-Töpferei
Schifflände 3, Zürich 1
empfiehlt den Herren Zeichnenlehrern seine neuen, reichhaltigen Formen (Vasen und Töpfe in verschiedenen Farben). — Spezialität: Kunst-Keramik nach genre antik und modern. Unterglasur bemalte Töpferwaren, Dekorations- und Gebrauchsgegenstände, Wandplatten, Schalen, Cachepots, Dosen, Krüge, Service, etc. In einfacher und künstlerischer Ausführung nach eig. u. gegeb. Entwürfen. Preisgekrönt am Offiz. Wettbewerb „Heimatschutz" für Reise- und Ausstellungsandenken S. L. A. 1914. — Schulen 10 % Ermässigung. 76

Naturwissenschaftliches Geschäft
sucht einen Reisenden.
Bevorzugt wird Naturkundlehrer. Anfangsgehalt 4000 Fr. Reisespesen werden extra vergütet.
Offerten erbeten unter Chiffre O 201 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 201

Kleine Mitteilungen

— Der Proporzgedanke macht Fortschritte; er hat glücklich im Primarlehrerverein von *Biel* Eingang gefunden. Die Lehrerinnen, die in der Mehrheit sind, haben ihn gewünscht und sogleich in Tat umgesetzt, indem sie von fünf Vertretern, die der Verein an die Schulkommissions-Sitzungen entsendet, vier Sitze mit Lehrerinnen besetzten und einen den Lehrern überliessen. *f. u.*

— *Thun* bringt die Dienstjahre, die ein Lehrer in andern Gemeinden verbracht hat, bei der Besoldungsskala in Anrechnung und führt die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für alle Schulen ein (15. Febr.).

— *Basel* hat als Folge der Selbständigkeit der einzelnen Schulen ungleiche durchschnittliche Klassenbestände: Mädchen-Primarschule 36, -Sekundarschule (I. Kl.) 42, Knaben-Primarschule 46, -Sekundarschule 40. Etwelche Zentralisation der Verwaltung dürfte ausgleichend wirken.

— In der städt. Schulsparkasse *Zürich* legten die Schüler letztes Jahr 10,708 Fr. ein (I. 1173, II. 345, III. 3102, IV. 2864, V. 3224); ausserdem im Kreis III an die ältere Sparkasse Fr. 3230.30 in Sparmarken u. Fr. 22,373.50 weitere Einlagen.

— Vier *Orientfahrten* macht 1914 Hr. J. Bolthausen in Solingen: 12. April—23. Mai; 5. Juli—15. Aug.; 19. Juli bis 29. Aug.; 9. Aug.—19. Sept. Route: Triest—Korfu—Athen—Teiltour Konstantinopel oder Ägypten—Jaffa—Jerusalem—Damaskus—Aleppo — Konstantinopel. 42 Tage. Kosten 1600 oder (II. Kl.) 1400 M.; drei Sommerreisen bis Damaskus 28 Tage 1180 oder 950 M. Orientfahrt 21. April—29. Mai 39 Tage, 1500 oder 1300 M.

— Bezeichnend für die non-provided (nicht staatlichen) Schulen in England ist, dass in London in einer Schulkommission in Anwesenheit von drei Mitgliedern, wovon zwei Mann und Frau, ein Lehrer gewählt wurde, (200 bis 300 £), der — zufällig der Bruder des Tochtermanns des anwesenden Paares war.

Was das Biomalz

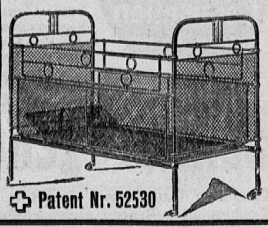
besonders auszeichnet vor allen anderen Kräftigungsmitteln, ist seine spezielle, eigenartige Wirkung, die darin besteht, dass nicht nur allgemeine Schwächezustände sowohl des jugendlichen Alters, wie bei Erwachsenen in ausserordentlich günstiger Weise beeinflusst werden, sondern gleichzeitig die Verdauungstätigkeit angeregt und die Nerven erfrischt und gekräftigt werden. Neben der Hebung des Kraftgefühls tritt daher fast immer eine auffallende Besserung des Aussehens ein. Die Haut wird reiner, der Teint frischer, das Auge klar. Der allzu starke Fettansatz oder die grosse Magerkeit, beides Folgen eines mangelhaften Stoffwechsels, verschwinden.

Biomalz ist wohlschmeckend und ein aus reinem, edlem Gerstenmalz gewonnenes flüssiges Nähr- und Kräftigungsmittel, kein Medikament.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet worden und im ständigen Gebrauch vieler Kliniken und Krankenhäuser. Dose Fr. **1.60** und **2.90** in Apotheken und Drogerien. 93

Privat-Heilanstalt „Friedheim"
Zihlschlacht Eisenbahnstation **Amriswil** (Kanton Thurgau) **Schweiz** in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für
Nerven- und Gemütskranke
Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. **Gegründet 1891.** Zwei Ärzte.
Vollständig alkoholfreie Diät. 156 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Prinzess-Kinderbettchen in **Holz** und **Eisen** von **Fr. 10.50** an und **Bettstellen** für **Erwachsene** auch mit **Matrazen** und **Federzeug.**



Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog**, und **vergleichen** Sie **Preise**, bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse und **Bahnhofquai 9**
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 49

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse
Lager der Schweiz — Grösstes und bestassortiertes

Lehrmittel
aller Art wähle man nach dem binnen kurzem erscheinenden
Schulwart-Katalog 186
den jede Buch- und Lehrmittel-Handlung auf Verlangen kostenlos zuschickt.
F. Volckmar, Leipzig 273.

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel.

Soeben erscheint die
billige Schulausgabe
von
Ringe Ringe Rose
186 Kinderlieder, gesammelt von
Karl Heß.
Preis: Fr. 1.— bei Bezug von 12 Ex. an 95 Rappen.

Weit über 7000 Exemplare der ersten Ausgabe dieses Büch'eins haben bereits den Weg in die schweizerische Familie gefunden, und mancher Lehrer verwendet es mit gutem Erfolge in seiner Klasse. Der Einführung als eigentliches Lehrmittel stand bis jetzt der — allerdings nur für den Begriff Schulbuch hohe — Preis von 2 Franken entgegen.

Dem ist jetzt abgeholfen!

Die neue Auflage bietet für den halben Preis genau den gleichen Inhalt, nur die Ausstattung ist etwas bescheidener gehalten.

Jetzt vor Beginn des neuen Schuljahres, ist gerade die richtige Zeit, das Büchlein auf seine Brauchbarkeit für die Einführung in Ihrer Klasse zu prüfen!

Bitte, bestellen Sie vorerst ein Exemplar zur Ansicht.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen, oder direkt vom Verlag. 189

Direkter Bezug! Zol.frei
Gute Schulvioline
samt Holzetui, Bogen, Stimmpfeife, Kolophonium, Dämpfer, Schule, franko samt Verpackung **15 K.** und **20 K.**
Feine Orchester-Violine
samt Formetui „Ideal" u. Zubehör franko **30 K.**
Feinste Konzert-Violine
hochfeines Instrument samt feinstem Etui und Zubehör frko. **40** und **50 Kr.**
Nichtgefallendes nehme zurück.
Den Herren Lehrern Bonifikation!
Verlangen Sie Preisliste! 88
Hans Müller, Fabr. von Saiteninstrumenten **Schönbach** (Böhmen).

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' (weich) **‚Rigi'** (hart) für Blei — **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 83

Seebach. Arbeitslehrerinnenstelle.

Die Stelle einer Arbeitslehrerin an unserer Schule ist infolge Rücktrittes der bisherigen Lehrerin auf Beginn des Schuljahres 1914/15 neu zu besetzen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 20—23 Stunden. Anfangszulage pro wöchentliche Unterrichtsstunde 15 Fr. mit Steigerung bis zu 20 Fr.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Beilage des Stundenplanes bis spätestens 10. März 1914 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Joh. Schärer, einreichen.

Seebach, den 18. Februar 1914. 223

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An der Elementarschule **Langrüti - Wädenswil** I.—III. Kl. ist die auf Mai freiwerdende Lehrstelle, Gemeindebeschluss vorbehalten, sofort auf dem Wege der Berufung durch **eine Lehrerin** zu besetzen. Gemeindezulage 400 bis 600 Fr.

Anmeldungen nimmt entgegen Herr J. Zollinger, Neuhaus, Wädenswil, Präsident der Schulgemeinde. Schluss der Anmeldefrist Ende Februar.

Wädenswil, den 18. Februar 1914. 219

Die Primarschulpflege.

Sekundarlehrstelle. Andelfingen.

An der Sekundarschule Andelfingen ist auf 1. Mai 1914 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre Anmeldung bis zum **2. März** a. c. unter Angabe ihres Studienganges und Beifügung ihrer Zeugnisse an den Präsidenten der Pflege, Herrn **Dr. Breiter** in **Andelfingen**, der zu jeder Auskunft gerne bereit ist, richten.

Andelfingen, 13. Februar 1914. 218

Die Sekundarschulpflege.

Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914

Wir machen hiermit bekannt, dass uns von der Ausstellungs-Leitung das alleinige Recht die

Offizielle Affichage

auf dem Ausstellungs-Areal, an Plakatsäulen, Plakatwänden, an der Umzäunung innerhalb und ausserhalb der Ausstellung und anderen günstigen Emplacements auszuüben übertragen wurde.

Die denkbar wirkungsvollste Geschäftsreklame des Jahres 1914.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

Zentralbureau: **Zürich**, Bahnhofstr. 61 u. Füsslistr. 2
Filialen in: Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne etc.

Allein-Konzessionäre der Offiziellen Affichage in der Schweiz. Landesausstellung.

Français

27 ans, Bachelier licencié es sciences, bonnes références, **cherche place professeur**, Suisse ou étranger. Offres **Léger, Maison Fortis, Avenue des Acacias, Genève.** (O F 6636) 209

Man wünscht 2 Knaben im Alter von 12 und 9 Jahren in einer guten (O F 6635) 210

Lehrersfamilie

unterzubringen. — Offerten mit Preisangabe unter **G 657 L** an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Junger Lehrer sucht Reisekompagnon

für **grössere Touren** in den Ferien, teilweise zu Fuss. Off. sub Chiff. **Z. F. 1356 Rudolf Mosse, Zürich.** (OF 6644) 212

Damen

welche

Häkel - Arbeiten

mit gestickten Motiven selbst anfertigen wollen, erhalten — gratis und franko — **Häkelmuster zum Kopieren,** passend für Tülle und Etamine Gardinen, Decken, Bettwäsche, Einsätze für Blousen etc. nebst Preisliste für Material. 217

C. Leuzinger,
Unterstrasse 28, **St. Gallen**

Auf dem Lande

womöglich im Kt. Zürich, für **sek.-schulpflichtigen Knaben**

Logis u. Pension

gesucht, am liebsten in der **Familie** eines **Sek.-Lehrers,** der der Sek.-Schule des Dorfes allein vorsteht.

Offerten unter O. 211 L. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 215

Nebenverdienst.

Herren und Damen, welche auf leichte, reelle Weise sich einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, werden von erstklassiger Möbelfabrik gesucht. Hochfeine Referenzen. (O F 6682) 220

Offerten unter Chiffre **Z. J. 1434** an **Rudolf Mosse, Zürich.**

2 junge Töchter

welche die Schule zu besuchen wünschen werden als (O 108 N) 221

Pensionärinnen

in gute Familie aufgenommen. Man wende sich an **Mme. Muriset-Niclaus, Villa Prés Bois, Neuchâtel.**

Das nahrhafteste Frühstücksgetränk

für **Kinder** und **Erwachsene,** für **Gesunde** und **Kranke,** ist Hofmanns

Nährsalz Bananen-Cacao.

Prospekt gratis. Preis per Probepaket 1 Fr. 1 Kg. kostet **5 Fr.** 38

Nur zu beziehen vom Fabrikanten: **E. R. Hofmann** in **Sutz** (Bern).

Associé-Gesuch

und andere ähnliche Annoncen werden mit bestem Erfolge durch unsere Vermittlung inseriert. 315

Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Pratteln.

An der 1. Klasse unserer Primarschule ist auf das kommende Schuljahr (20. April 1914) eine neue Lehrstelle durch eine Lehrerin zu besetzen. Anfangsgehalt 2000 Fr. Alterszulagen bis 500 Fr. Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung samt Zeugnissen und einer kurzen Beschreibung ihres Bildungsganges spätestens bis zum 7. März dem Schulpflegspräsidenten zustellen. 222

Die Schulpflege.

Nach geistiger und körperlicher Anstrengung

Elchina

nach Dr. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann, flüssig und in Tabletten. Flasche Fr. 2.50, Schachtel Fr. 2.50.

Bei Ermüdung durch geistige oder körperliche Arbeit, nach anstrengendem Schuldienst, langem Studium, auf Touren, nach Nachtwachen und langen Krankheiten ist Elchina der Wiederhersteller.

Zu haben in den **Apotheken,** wo nicht, direkt durch
Hausmanns Urania-Apotheke, Zürich.
Hausmanns Hecht-Apotheke, St. Gallen.
36 **Pharmacie Hausmann, Davos-Platz** und **-Dorf.**

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 32

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Delikat gekochtes Essen. 53

Tausende Hausfrauen verlieren täglich ihre köstlichste Zeit mit dem Kochen oder Braten eines kleinen Quantums Fleisch-Suppe und Gemüse, weil ihnen ein einfaches Küchengerät, ein Garkocher, fehlt. Das beste und vorteilhafteste System repräsentiert der **Spar- und Selbstkocher-Ideal,** welcher von **G. Bodmer & Sohn in Neftenbach** zu beziehen ist, z. B. für 1 bis 7 Personen samt Kochgeschirr à 48 Fr. Damit müssen alle Speisen nur noch zum Sieden gebracht, mit dem Wärmekörper eingesetzt und eingeschlossen werden. Die bis 300 Grad erhitzte gefangene Luft kocht sicherer als Feuer, ohne Verlust an Gehalt und Aroma, ohne Aufsicht, Mühe und Verdruss. Morgens angekocht, ist das Mittagessen abends noch heiss und schmackhaft. Prospekt und Referenzenliste zur Disposition.

Musikhaus Nater, Kreuzlingen.

empfiehlt höflichst 60

Pianos, Flügel und Harmoniums

von anerkannt grösster Tonschönheit und hervorragender Solidität.

Gelegenheits-Pianos

mit voller Fabrik-Garantie von 300 Fr. an.

Fabrikate: **Hüni, Ibach, Bieger, Wohlfahrt & Schwarz, Gaissert, Suter, Symphonia, Nagel, Spaethe, Zimmermann, Weissbrod, Aeolus, Hofberg, Volks-Harmoniums u. a.**

Anfertigung sämtlicher Modelle nach jeder gewünschten Zeichnung und Holzart. Fabrikpreise! Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Elektrische Klaviere, Phonolas, Pianos-Orchestrions etc.

Telefon 75. Stimmungen. Reparaturen. Tausch. Miete. **Telefon 75.**

Musikalien. — Musikinstrumente.

Allein- und Generalvertretung diverser Fabrikate ersten und zweiten Ranges.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen:* *Mumpf* auf 2000 Fr. im dritten Anlauf, mit der Begründung, wenn die Lehrerin fortziehe, gehen Raiffeisenkasse und Konsumverein in Brüche.

— „*Fortbildungsschüler*" widmet Nr. 5 besonders den Handelsverhältnissen die Artikel: Der Handelsmann, Auf dem Stapelplatz einer Weltfirma, Im Kontor des Welthandelshauses, Wie ein Krieg das solideste Handelshaus zum Sturz bringen kann, Geld- und Produktenmarkt und Land- und Volkswirtschaft. Polarhunde der Jungfraubahn, Pflichttreue und Ordnungsliebe, Die Entdeckung der Weltsprache, Lebensbild von Dr. Schär schlagen in dieses Gebiet ein. Die vaterlandskundlichen Stoffe liefern: Der Schwabenkrieg und der Kanton Bern. Den Schluss bildet eine Reise nach Luxemburg und Belgien.

— *Rücktritt.* Hr. F. Zbinden, Sulgenbach-Bern. Hr. J. J. Walser und O. Brunner in Bühler (Altersrücksichten).

— *Schulhausbauten. Räterschen,* Bau eines Sekundarschulhauses mit 2 Lehrzimmern, Handarbeitsraum, Lehrerwohnung. Kredit 75,000 Fr. Abgelehnt wurde ein Anbau (45,000 Fr.) an das bestehende Schulhaus. Selzach, neues Schulhaus. Romanshorn hat mit 613 gegen 506 Stimmen den Planzu einem Sekundarschulhaus abgelehnt (15. Febr.).

— Kollegen machen wir auf das *Schicksal* eines jungen erblindeten Kollegen Adrian Schnyder aufmerksam. Er wohnt in Staad bei Grenchen und macht Bürsten. Werden Kollegen seine Erzeugnisse abnehmen? Ein Katalog steht zur Verfügung. Brauchen kann man dergleichen Dinge in jedem Haushalt. Liess sich nicht da und dort einiges zusammen bestellen?

— Der Verein schweizerischer Bienenzüchter ersucht Forstleute, Lehrer u. Freunde der Natur, im Vorfrühling die Kätzchen der *Weiden* und *Haseln* zu schonen im Interesse des Naturschutzes und der Bienenzucht. Die Mahnung gilt auch den Schulklassen, die in den Frühling hinausziehen.

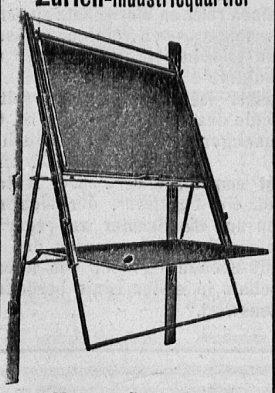
Der Freund einer bildmässigen Ansichtskarte
abonniert auf die 153
Jahres-Serien 1914
in Kupferdruck
(4 Serien à 20 Karten in diversen Sujets.) Vierteljährlich erscheint eine Serie.
Abonnementsbedingungen erhältlich beim Verleger
D. Mischol, Schiers.
Schluss der Abonnementsannahme 15. März.

Tee.
Horneman „Five o'clock" pr. Pfd. 4 Fr
„ „Superior" „ „ 5 „
„ „Boudoir" „ „ 6 „
Allerfeinste Qualität von wunderbarem Aroma. 30
E. Bargheer, Basel
Holbeinstrasse 21
Lebensmittelversand.

Veuve d'instituteur prendrait en pension 1 ou 2 jeunes gens désirant apprendre le **français.** — Bonne vie de famille. — Leçons données par le fils, Mr. **Voillat,** instituteur au **Landeron** (Neuchâtel), auquel on voudra bien s'adresser. 196

145

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 15

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien
Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier

Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 14a

Privatdozent
an der Eidgenössischen Technischen Hochschule
(O F 6656) **erteilt** 216
Unterrichtsstunden in Mathematik und Physik.
Vorzugsweise in Privat-Schulen.
Offerten unter Chiffre **Z E 1405** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Offene Lehrstelle.

An der **Obern Realschule in Basel** ist auf das Schuljahr 1914/15 eine **Lehrstelle für Chemie** neu zu besetzen. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 24—28, die Jahresbesoldung 5000 bis 7000 Fr. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen von Bewerbern sind unter Beilegung von Mitteilungen und Ausweisen über Lebenslauf, Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 7. März a. c. an den Unterzeichneten zu richten. (O F 6637) 211

Der Rektor der Oberen Realschule:
Dr. Rob. Flatt.

Basel, den 16. Februar 1914.

Hübli-Wald. Primarlehrerstelle.

Die durch die Berufungswahl nach Zürich (1. März) freiwerdende Lehrstelle im Hübli (8 Klassenschule) ist auf Beginn des neuen Schuljahres definitiv zu besetzen.

Besoldungszulage Fr. 700—1200 unter Anrechnung der Dienstjahre im zürcherischen Schuldienst; Pension laut Gemeindeordnung.

Bewerber belieben ihre Anmeldung, begleitet von den nötigen Zeugnissen und einem Stundenplan, innert 14 Tagen an den Präsidenten der Pflege, Herrn Tierarzt Keller-Spoerry in Wald zu richten, der auch zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Wald (Zch.), 12. Februar 1914.

200 **Die Primarschulpflege.**

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 52
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

„EXPEDITIVE"
ist und bleibt der **beste** und **billigste** hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 54
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
TABLEAU
des
Schweizerischen Bundesrats
Ausgabe 1914.
Preis: 1 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
40

Musik-Institut, P. Hindermann
Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7
Einzel-Unterricht
in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern
Spezial-Abteilung
Organisten-Schule
a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)
c) Dilettanten-Abteilung 161
Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Uebungszwecken zur Verfügung gestellt.
Prospekte werden zugesandt.
Prof. Paul Hindermann
Organist am Grossmünster.

Sanitas.
Im Appenzeller Land, 950 M. ü. M., ist ein grosses, geräumiges Haus mit Garten, an aussichtsreicher, staubfreier Lage
zu verkaufen
das sich für ein Erholungsheim für Kinder oder Erwachsene sehr gut eignen würde. Wasser, elektrisch Licht und Gas ist im Hause. 198
Anfragen unter Chiffre A. Z. G. 370 befördert Rudolf Mosse, St. Gallen. (O F 6562)

„Zur Schulhausweihe"
2- oder 3stimm. Schülerchor empfiehlt:
H. Wettstein-Matter, Thalwil. [107

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder u. Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Lehrmittel
Landkarten
Bilderwerke
Physikalische Apparate
Schulmaterialien.
Edmund Lüthy
66 **Schöftland**
Telephon 1311 Katalog gratis.

Geographisches Lexikon
6 Bände, ganz neu, zu verkaufen.
Offerten unter Chiffre O 191 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Ekelhaft für Lehrer
ist es, sich mit Kindern, die mit Läusen behaftet sind, abgeben zu müssen. Mittel zur Vertreibung werden viele empfohlen, aber prompt und radikal beseitigt sie nur das Mittel „Fahrab" der Versandt-Apotheke St. Fridolin, **Mollis** (Glarus). 164
Lehrer, wollen die Eltern solch bedauernswerter Kinder auf dieses Inserat aufmerksam machen.
Ein Dutzend Dosen 4 Fr., genügend für ein Dutzend Kinder.

In unserem Verlage ist erschienen:

Lesebuch

für

die erste Stufe der Sekundarschulen

herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Sechste, **vollständig neu bearbeitete** Auflage. — 516 Seiten, Preis in Leinwand gebunden Fr. **2. 80.**

Bei der Neubearbeitung des 129 Nummern enthaltenden Bandes ist das Hauptgewicht darauf gelegt worden, dass das neue Buch **ein eigentliches Lesebuch** werden müsse, d. h. nur solche Stücke enthalten solle, die durch Form und Inhalt **zum Lesen einladen und zu weiterem Lesen anspornen.**

Demgemäss ist aus dem alten Buch all das ausgeschalten worden, das lediglich als Beschreibung oder als nüchterne Aneinanderreihung von Tatsachen erschien und durch Stücke, **die lebendig fortschreitende Handlung** bieten, ersetzt worden.

Aus der bei früheren Auflagen gemachten Erfahrung, dass dreizehn- und vierzehnjährige Sekundarschüler für rein lyrische Stimmungen noch nicht viel übrig haben, für epische Steigerung und für raschen Gang der Ereignisse in klingenden Versen dagegen sich gern begeistern, wurde in der Neubearbeitung **die Zahl der epischen Gedichte erhöht** und die der lyrischen vermindert.

In Bezug auf die **Begleitstoffe** ist der naturkundlich-geographische Teil um ein Kleines weniger umfänglich geworden als der geschichtliche, was von der grösseren Zahl der Berührungspunkte zwischen Deutsch und Geschichte herrührt.

Sobald auch die Neubearbeitung des II. Teil des Lesebuches, die im Mai 1914 erscheinen wird, vorliegt, werden die Schüler in beiden Bänden eine hübsch geschlossene und anschaulich erzählte Weltgeschichte in Einzelbildern von Homer bis zu Napoleon vor sich haben und gleichzeitig doch fortwährend an den Zusammenhang dieser Dinge mit der Muttersprache gemahnt sein.

Die Herausgeber haben so ein Buch geschaffen, das den neuen Anforderungen entspricht, das nichts Gleichgültiges und Mattes birgt und in dem eine gewisse Einheitlichkeit herrscht, ohne dass darunter die Mannigfaltigkeit der Stoffe und der Reichtum der deutschen Sprachstile leiden müsste.

Nouvelles Leçons de Français

par **S. Alge** et **W. Rippmann**

266 Seiten, in Leinwand gebd. Fr. 2. 20.

Die vorliegende, von den bereits in 16. Auflage erschienenen „Leçons de Français" unabhängige Neubearbeitung unterscheidet sich von den letzteren im wesentlichen dadurch, dass das Frühlingsbild beibehalten und die drei anderen Jahreszeitenbilder durch „Die Wohnung" und „Die Stadt" ersetzt, damit also auch **der Wortschatz, speziell für Stadtschulen, in begrüssenswerter Weise geändert worden** ist. In dem im Anschluss an die 51 Lektionen folgenden „Résumé de Grammaire" wird dem Schüler das Wesentliche, was er an Grammatik in den einzelnen Lektionen gelernt hat, noch einmal unter die Augen geführt.

Der neueren Strömung folgend haben die Verfasser auch eine Anzahl **Übersetzungsaufgaben** aufgenommen.

In der vorliegenden Neubearbeitung hat eine Reihe von Wünschen, die von Benützern des Buches geäussert worden sind, Berücksichtigung gefunden. Die „Nouvelles Leçons de Français" werden in der neuen Gestalt ohne Zweifel zahlreiche neue Anhänger finden und mancherorts eingeführt werden, wo die bisherige Fassung nicht zusagte.

Wir bitten die Interessenten, die Neuauflage bei ihrem Buchhändler zur Ansicht zu verlangen.

Englische Sprachlehre

Ausgabe A.

Für Sekundarschulen

von **Frank Henry Gschwind**

160 Seiten, in Leinwand gebd. Fr. 2. —.

Wie des Verfassers „Sprachlehre für Handelsschulen" sucht das vorliegende der **Sekundarschulstufe angepasste** Büchlein an Hand sorgfältig abgestufter Lesestücke, denen jeweils nach % „Fragen" „Grammatik" und „idiomatische Ausdrücke" Übersetzungsübungen folgen, den Schüler **rasch in die Sprache einführen und einen reichen Wortschatz zu vermitteln.** Am Schlusse des Büchleins folgen noch einige grössere Lesestücke, ein nach Lektionen geordnetes „Vocabulary" sowie ein „English-German-Vocabulary."

Der Verfasser ist Engländer und seit Jahren Lehrer an der Handelsschule des Kfm. Vereins in St. Gallen. Was seinem ersten Buche nachgerühmt wurde, gilt auch für das vorliegende.

Schweiz. Zeitsch. f. kfm. Bildungswesen.

„**Unbedingt empfehlenswert.** Der Autor ist ein geborener Engländer und ein Praktiker, der sich **auf das Wesentliche zu beschränken und die Schüler zu reger Mitarbeit anzuleiten weiss.** Lehrer und Lernende werden den deutlich vorgezeichneten Weg mit Freuden gehen, vor allem Handelsbeflissene, deren Sprachschatz in erster Linie berücksichtigt wird. Nochmals: **empfehlenswert.**" 224

Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

8. JAHRGANG **No. 2.** 21. FEBRUAR 1914

INHALT: Der Ausbau der zürcherischen Sekundarschule. — Was erwarten die Lehrerinnen von der Neuwahl der Delegierten im Kantonalen Lehrerverein. — Plauderei. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Der Ausbau der zürcherischen Sekundarschule.

Referat von Herrn Dr. *H. Stettbacher* an der Jahresversammlung der Zürcherischen Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz.

Seit unserer letzten Tagung ist in der Öffentlichkeit der Ruf nach Aufhebung der Sekundarschule erhoben worden. Sie soll aufgehoben werden zugunsten der bereits bestehenden 7. und 8. Klasse einerseits und zugunsten von Berufsschulen andrerseits. Wir nehmen diesen Ruf nicht tragisch. Es sollen gerade Totgesagte erst recht lange leben: die Sekundarschule dürfte genügend Kräfte besitzen, um zu neuem Leben zu erstehen. Es kann sich also hier nicht darum handeln, die Lebensfähigkeit der Sekundarschule nachzuweisen; es soll nur gezeigt werden, dass sie mit den höchsten Bildungsidealen unserer Zeit nicht in Widerspruch steht, dass sie berechtigten pädagogischen Forderungen der Neuzeit nachzuleben vermag und zu intensiver Arbeit im Sinne einer fortschrittlichen Didaktik ihre Kräfte einzusetzen bereit ist.

Die Sekundarschule will den Forderungen der Reform Rechnung tragen, soweit diese zu einer Vertiefung der Unterrichtstätigkeit führen. Zu den wichtigsten Forderungen rechne ich diejenige der «Arbeitsschule» und zwar in jenem Sinne, wie er durch Gaudig vertreten wird. Wir orientieren unsern Schultypus auf das Ziel der Persönlichkeit und wir verlegen den Schwerpunkt auf die geistige Arbeit. In den Mittelpunkt aller pädagogischen Erwägungen tritt der Begriff des Arbeitsvorganges: Das Aufstellen und Festhalten des Zieles, das Auswählen und Prüfen der Mittel, das Entwerfen eines Arbeitsplanes, die Überwindung von Arbeitshemmungen, das Verteilen der Arbeitsenergie. Dabei sollen diese Erwägungen vom Lehrer auf den Zögling übergehen; er soll seiner ganzen Natur nach Arbeiter werden; er hat nicht bloss zu beobachten, darzustellen, zu üben; er hat sich mehr und mehr auch über die Technik der Beobachtung, der Darstellung, der Übung Rechenschaft zu geben. Der Zögling tritt möglichst unmittelbar an den Stoff heran; Aufgabe des Lehrers ist es, diese unmittelbare Stellungnahme zu begünstigen. Seine Einstellung ist vielfach eine andere als bisher: er hat sich zu fragen, wie veranlasse ich den Zögling, sich in Bezug auf den Lehrstoff bestimmte Aufgaben zu stellen? Wie lasse ich ihn Hilfsmittel suchen und finden? Hemmungen überwinden? einen Arbeitsplan entwerfen? die Resultate formulieren?

So suchen wir die intellektuelle Kraft des Schülers zur Selbstentfaltung zu führen und ihn durch Reflexion über sein Tun in die Technik der geistigen Arbeit einzuführen, so dass seine Gesamtbetätigung den Charakter der Überlegung, der Besonnenheit, der Willenhaftigkeit, der Selbstbestimmung erlangt. Er lerne die für ihn *besten* Arbeitsweisen kennen und gelange zu dem für ihn erreichbaren Bestmass des Könnens. Aus einem so betriebenen Arbeitsunterricht ergeben sich wertvolle *Motive des Handelns*. An Stelle von Motiven der blossen Disziplin und des Gehorsams treten Motive höherer Art: die Freude an intensiver Tätigkeit und am konsequenten Verfolgen bestimmter Ziele. Und wenn das auch noch nicht Motive von höchstem sittlichen Werte sind, so tragen sie doch zur Förderung der sittlichen Entwicklung bei. Solche Motive können zu bleibenden Trägern der eigentätigen geistigen Entwicklung werden.

Nicht alle Stoffgebiete eignen sich in gleicher Weise zur Lösung solcher Aufgaben; aber wir *haben* geeignete Stoffe; ich nenne Naturkunde, Rechnen und Geometrie in erster Linie; es fehlt aber auch im Deutsch und im Geschichtsunterricht nicht an entsprechenden Möglichkeiten. — *Die Arbeit* ist noch nicht überall getan; Stoff und Methode sind unter solchen Gesichtspunkten zu durchforschen; manches wird sich noch ergeben. — Unsere Sekundarschule eignet sich zur Lösung solcher Aufgaben, weil einerseits die Unterrichtsfächer in sich geschlossener sind als auf der Unterstufe, andrerseits der Lehrer mehr Gelegenheit hat, den Schüler genau kennen zu lernen, als da, wo das Fachlehrersystem dominiert. Man hat der Sekundarschule die Mannigfaltigkeit und Fülle des Unterrichtsstoffes zum Vorwurf gemacht. Dieser Vorwurf fällt aber dahin, wenn auf die selbständige und gründliche Durcharbeitung einzelner Stoffgebiete durch die Schüler selbst das Hauptgewicht gelegt wird. Gerade das Arbeitsprinzip wird vor Überfüllung mit blossem Wissen schützen. Die Gegner selbst müssen uns zugeben, dass nicht die Menge des Stoffes, sondern die Art seiner Verarbeitung das Massgebende sei; die Durchgeistigung bedinge den Bildungswert oder Bildungsunwert. Wenn man feststellt, es werde für die Ausbildung der Sekundarlehrer zwar eine Zweiteilung der Fächer nach sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung gestattet, den Schülern mute man die Aufnahme des gesamten Wissens zu, so klingt das etwas sonderbar, sobald man beachtet, wie die Dinge in der Mittelschule liegen, wo die Schüler das Wissen von 6, 8 und mehr Lehrern entgegennehmen, von denen fast alle nur Fachbildung erhalten haben.

Das Arbeitsprinzip führt zu einer gewissen *Konzentration* des Unterrichts, indem es eben den Arbeitsvorgang in den verschiedenen Fächern in den Mittelpunkt rückt. Eine weitere Konzentration kann dadurch erreicht werden, dass Gegenwart und Heimat in den Vordergrund treten. Wir kommen mehr und mehr dazu, das Wort Pestalozzis zu beachten, dass nur die *irrende* Menschheit in ferne Weiten schweife; wir heben aus der Fülle des Stoffes mehr und mehr das heraus, was geeignet ist, unsern Zöglingen das Verständnis der Gegenwart und das Verständnis der heimatlichen Verhältnisse zu erschliessen. Das gilt für die Geschichte, das gilt auch für Naturkunde und Geographie. Wir verzichten im Geschichtsunterricht immer mehr auf die Behandlung von Perioden, die in der Gegenwart nicht mehr wirksam sind und berücksichtigen um so mehr jene, die auf die Verhältnisse der Gegenwart mitgestaltend wirkten und noch wirken. Eine solche Gestaltung des Geschichtsunterrichtes dürfte die beste Vorbereitung für den staatsbürgerlichen Unterricht ergeben. Dass auch im Naturkundunterricht und in der Geographie Heimat und

Gegenwart in den Vordergrund gestellt werden können, sei nur angedeutet. Wir glauben auf dem Boden einer gesunden und kräftigen Reform zu stehen, wenn wir Heimat und Gegenwart betonen und ein derartiges Prinzip mit dem der Arbeit in Verbindung bringen. Wir behaupten, dass dieser Boden für 12—14 Kinder gesunder ist als jener, wo Latein und Mathematik in abstrakter Form Zeit und Kräfte in erster Linie absorbieren.*) Und diese einheitliche Gestaltung ist eher möglich, wo der gesamte Unterricht in der Hand weniger Lehrkräfte liegt.

Es entspricht dem heimatkundlichen und dem Gegenwarts-Prinzip, wenn wir den *deutschen Sprachunterricht* in den Mittelpunkt rücken. Durch Pflege der Sprache in allen Fächern ist wiederum eine wertvolle Form der Konzentration gewährleistet. Es ist vor kurzem mit Recht hervorgehoben worden, welche besonderen Werte der Geschichtsunterricht erschliesse. Das charakteristische Wesen der Geschichte bestehe in der Plastizität, im Reichtum der Gefühlsbegleitung und in der Fülle der in Betracht fallenden Faktoren. Sie steht darin der Eigenart des wirklichen Lebens näher als etwa Mathematik und Naturwissenschaften. *Und nun gilt dasselbe vom Deutschunterricht*, soweit er zum Studium und Geniessen von echter Literatur anleitet. Wir wollen in beiden Gebieten das *schöpferische in der menschlichen Tätigkeit* zu zeigen versuchen. Wir wollen dem Schüler sagen: «So sieht der Dichter das Leben an!» Beide Fächer — Sprache und Geschichte — treten so in eine eigenartige Beziehung zum Prinzip des Arbeitsunterrichtes. Ist es so sicher, dass die *Gegenwart* im Streben nach *bloss beruflicher Tüchtigkeit* das Höchste sieht, wie das behauptet wurde? Ich glaube es nicht! Es sei nur auf jene Bestrebungen hingewiesen, welche die *Entwicklung des Kunstverständnisses* und die Freude *am ästhetischen Geniessen* zum Ziele haben. Wir werden in unserer Sekundarschule jenen Bestrebungen Rechnung tragen, und wir können es, ohne eine Mehrbelastung durch blosses Wissen herbeizuführen.

Ich erinnere an die *Gedichtbehandlung* etwa im Sinne Ernst Webers, der seinerseits die stärksten Anregungen von Dilthey und Volkelt empfangen haben dürfte. Ich erinnere an eine Aufsatzbehandlung nach Jensen und Lamszus. Wenn wir mit den Aufsatzübungen unserer Schüler Lesestoffe wertvollster Art in Verbindung bringen, und so Einsicht in das Schaffen des Künstlers zu vermitteln suchen; wenn wir die Lektüre dazu verwenden, in die Schönheit nicht nur des Inhalts, sondern auch die Form einzuführen, wenn wir Bild und Lied in Beziehung bringen, so leisten wir ein Stück Kunsterziehung, das höher zu werten ist, als blosse trockene Berufsbildung, *weil es den Lebenswert erhöht.* Und der Geschichtsunterricht vermag ähnliches zu leisten: ich erinnere an Architektur, Malerei und bildende Kunst. Ergänzend mögen Übungen im Zeichnen hinzutreten. Und bei der Lösung all dieser Aufgaben ist die Sekundarschule wiederum zum mindesten nicht schlechter gestellt als irgend eine andere Schulgattung. Auch hier bietet die Vereinigung einer grösseren Anzahl Fächer in der Hand eines Lehrers Gelegenheit zu wertvollen Verbindungen. Ich erinnere nur etwa an die Verbindung: Deutsch, Geschichte und Zeichnen oder Gesang. Es sei auch darauf hingewiesen, wie Pflege der Aussprache im Deutschen und Gesangsunterricht sich zu ergänzen vermögen, wenn beide Fächer in der Hand desselben Lehrers liegen. Dem vollen, vielgestaltigen Leben der Gegenwart wollen wir die Tore unserer Schule öffnen. Je mehr sich das Schulleben dem vollen, vielgestaltigen Leben zu nähern vermag, um so stärker wird sein Einfluss auf die *sittliche Entwicklung* des Zöglings werden. Wir sahen schon, wie durch den richtig betriebenen Arbeitsunterricht Motive höherer Art wirksam gemacht werden können. Wir wissen auch — und wir verstehen es nach dem früheren — dass Deutschunterricht und Geschichte am ehesten geeignet sind, Ideale in den Schülern zu entwickeln.

Wo der Lehrer nicht bloss Fachlehrer ist, sondern dem Zögling auch menschlich nahe steht, wird die gesamte erzieherische Einwirkung der Persönlichkeit unter sonst gleichen Bedingungen die wirksamere sein.

Erziehung und Unterricht *setzen Hemmungen* und *verlangen Zwang.* Sie müssen solche setzen und verlangen. Um so mehr gilt es, sorgfältig darauf zu achten, dass der Zwang bestimmte Grenzen nicht überschreite, weil sonst Hemmungen und Widerstände erzeugt werden, die den erzieherischen Einfluss verringern oder gar vernichten. Wir müssen unser Empfinden dafür verfeinern, es scheint nicht immer fein genug zu sein. In der Literatur treten jene Konflikte deutlich genug ans Tageslicht; in der Sammlung von Graf, «Schülerjahre» betitelt, findet sich mehr als ein Urteil über die Schule, das auf solchen Widerständen und übergrossen Hemmungen beruhen dürfte. Ohne zur Psychoanalyse hier weiter Stellung nehmen zu wollen, möchte ich doch andeuten, dass sie unsern Blick für solche Hemmungen geschärft hat, indem sie manche solcher Hemmungen als störend nachwies. (Schluss folgt.)

*) Es sei hier betont, dass gegen diese und andere wesentliche Feststellungen die Opposition nichts Stichhaltiges einzuwenden wusste.

Was erwarten die Lehrerinnen von der Neuwahl der Delegierten im Kantonalen Lehrerverein?

An der Generalversammlung der Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins im Sommer 1913 wurde das Verhältnis der zürcherischen Lehrerinnen zum Kantonalen Lehrerverein besprochen. Die Referentin stellte dabei folgendes fest: Im Jahre 1912/13 zählte der Kantonale Lehrerverein 1647 Mitglieder, von diesen waren 244 Lehrerinnen, also etwas mehr als 1/7. Unter den 54 Delegierten aller Bezirkssektionen hatten die Lehrerinnen nur eine Vertretung. Diese ungünstige Stellung der Lehrerinnen wurde ihnen in den Delegiertenversammlungen der letzten Jahre oft zum Verhängnis, wenn der Kantonale Lehrerverein zu Interessenskonflikten zwischen Lehrern und Lehrerinnen Stellung zu nehmen hatte. Die eine Stimme vermochte die vielen gegnerischen nicht immer zu überzeugen, dass die Forderungen der Lehrerinnen berechtigt seien. Zudem versäumten es leider die Kolleginnen meistens, ihr Interesse an den Verhandlungen des Kantonalen Lehrervereins durch Anwesenheit zu bekunden und von § 23 der Statuten Gebrauch zu machen, wornach jedes Mitglied an der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. beratende Stimme hat. Wir haben aus unsern Erfahrungen die Lehre gezogen, dass wir zu gelegener Zeit daran denken müssen, die Stellung der Lehrerinnen im Z. K. L.-V. zu verbessern. Zu diesem Zwecke scheint uns das Jahr 1914 geeignet zu sein. Einmal liegen nun die Zeiten schwerer Kämpfe hinter uns, und keine Stürme stehen unmittelbar bevor; alter Zorn hatte Zeit zu verrauchen, im ungetrübten Genuss der erkämpften Besoldungserhöhung kann man friedliche Werke unternehmen. Darum wagen sich nun die Lehrerinnen mit einigen Wünschen heran und hoffen zuversichtlich, dass diese von den Kollegen als berechtigt anerkannt werden.

Im Laufe dieses Jahres haben die Bezirkssektionen des Z. K. L.-V. ihre Vertreter in der Delegiertenversammlung neu zu wählen. Die Kolleginnen glaubten bei dieser Gelegenheit auf 4—5 weibliche Delegierte Anspruch erheben

zu dürfen. (Würde einfach das proportionale Wahlverfahren angewendet, hätten die Lehrerinnen das Recht 7 Vertreterinnen vorzuschlagen!) Wir wissen wohl, dass es in den meisten Landbezirken nicht gut möglich wäre, Vertreterinnen zu finden, da dort die Lehrerinnen oft wechseln und zudem nicht in grösserer Zahl vertreten sind. Um so eher glauben wir auf Entgegenkommen in den beiden Bezirken Zürich und Winterthur rechnen zu dürfen. Wir hoffen, die Sektion Zürich werde drei (bisher 1) und Winterthur 1—2 weibliche Delegierte abordnen. Wir wissen, welche bedeutungsvolle Stellung die Delegierten des Z. K. L.-V. unter der Lehrerschaft einnehmen und gerade deshalb sind wir überzeugt, dass auch weibliche Delegierte recht nützliche und vor allem *notwendige* Arbeitskräfte in der Delegiertenversammlung darstellen. Ein weiterer, wichtiger Grund, warum wir Lehrerinnen in der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. mehr Vertreterinnen wünschen, liegt in den neuen Statuten des Schweiz. Lehrervereins. In Zukunft wird die Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins auch die Delegierten für den Schweiz. Lehrerverein bestimmen, und wenn wir auch hier unsere Vertretung wünschen müssen, kann es nur dort, d. h. als Delegierte des Z. K. L.-V. geschehen.

Die Erfüllung eines zweiten Wunsches erhoffen wir Lehrerinnen von der nächsten Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. Wir werden dieser beantragen: «§ 25 der Statuten des Z. K. L.-V. ist dahin abzuändern, dass der Kantonalvorstand von fünf auf sieben Mitglieder erweitert und den Lehrerinnen eine Vertretung zugesichert wird.» Es ist gewiss kein unbescheidenes Verlangen, wenn eine Lehrerorganisation, die beinahe 1700 Mitglieder zählt, seinen Vorstand von fünf auf sieben Mitglieder erweitern soll. Die Arbeit, welche die fünf Vorstandsmitglieder zu bewältigen haben, ist eine sehr grosse, in Zeiten wichtiger Kämpfe, war sie sicherlich fast zu gross. Da müssen es die Vorstandsmitglieder doch nur als Erleichterung empfinden, wenn sie zwei weitere Hülfskräfte erhalten, die ihnen auch einen Teil der Verantwortung abnehmen werden. Wenn auch der Kantonalvorstand die arbeitsreichsten Zeiten jetzt hinter sich hat, ist der Zeitpunkt zur Erweiterung des Vorstandes doch günstig. Neue Arbeitskräfte müssen sich einleben in ruhigen Zeiten; in Zeiten der Not müssen sie sich schon bewährt haben, und ihrer Arbeit gewachsen sein. Wir haben aber noch einen wichtigen Grund, eine Vertretung der Lehrerinnen im Kantonalvorstande zu wünschen. Wir wissen alle nur zu gut, dass noch nicht für ewige Zeiten Interessenkonflikte zwischen Lehrern und Lehrerinnen aus dem Wege geräumt sind; wir haben aber als Mitglieder des Z. K. L.-V. ein Recht darauf, dass man unsere Gründe prüft, auch wenn wir eine Minderheit darstellen. Ein Schlichten von Streitigkeiten wird leichter möglich sein, wenn man sich in kleinem Kollegenkreise aussprechen kann.

Nun empfehlen wir unsere Wünsche einer gerechten Prüfung durch die Kollegen. Wir haben uns nicht nur deshalb ausgesprochen, weil wir auf die Erfüllung der Wünsche ein Recht zu haben glauben, sondern weil wir überzeugt sind, dass ihre Erfüllung eine Notwendigkeit ist für ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Kollegen und Kolleginnen im Z. K. L.-V. zum Wohle des Lehrerstandes.

-nn.

Plauderei.

P. Von Zeit zu Zeit rauscht es im bekannten Blätterwald aus totem Holz vom Recht der körperlichen Züchtigung, und im allgemeinen ist dabei zu konstatieren, dass die Theoretiker sehr gut ohne Prügel leben können, während der Praktiker nicht ganz davon abgehen möchte. Wohl weiss ich, dass man von gewissen Kreisen fast ins Mittelalter, zum mindesten etwa neben den Henker von Greifensee gestellt wird, wenn man nicht jeden Bengel als Idealkind System Rousseau und Ellen Key erste Auflage, als ein Noli me tangere im engsten Sinne des Wortes ansieht; aber es gibt doch noch viele Väter und Lehrer, die noch lange nicht als Zuschläger bezeichnet werden können, wenn sie schon von der Heilkraft der ungebrannten Asche überzeugt sind.

Als Sport allerdings darf die körperliche Züchtigung nicht betrieben werden; man hat ja extra deswegen die Lehrerturnvereine gegründet, damit den Jugenderziehern andere Gelegenheit geboten sei, ihre Muskelkraft und Plötzlichkeit zu erhalten. Dagegen gibt es doch Fälle, wo eine wohlplazierte Ohrfeige besser wirkt als die längste Belehrung, so bei Trotz, übertriebener Faulheit, oder wenn einem einer so schön frech ins Gesicht lügt, dass man ihm ihn den Augen ablesen kann, wie er denkt: «Glaubt mir der Esel eigentlich alles?» Manchem ist damit entschieden auch mehr gedient, als wenn man ihn einfach aus der betreffenden Anstalt ausweist. Erfahrungsgemäss kommen selbst Väter in die Lage, an ihren «Augäpfeln» das verfehmte Erziehungsmittel anzuwenden, zum Teil, weil sie sich selbst mit relativem Genuss ihrer Jugendzeit erinnern, zum Teil, weil sie sehen, wie ihre Sprossen erblich belastet sind, und zwar nicht von der Mutter. Zu grosse Güte auch väterlicherseits kann eine Unterlassungssünde sein. So kam einst der Vater eines meiner Schüler zu mir, ein Mann mit einem Körper und mit Händen, die mit einer schlagenden Beweisführung selbst den ältesten Mathematiker vom pythagoräischen Lehrsatz abbrächten, und der Riese jammerte mir vor, wie ihm sein dreizehnjähriges Söhnchen nicht gehorche. So hatten sie mit zwei Ochsen gepflügt, wobei der Kleine das Vieh antreiben musste; aber bei der ersten kleinen Rüge war der Knabe, mitten im halben Tag, davongelaufen und hatte die drei stehen lassen. Mich hatte der Sprössling auch ausprobiert, aber da ich nach der revidierten Ellen Key reagierte, lebten wir nachher ganz gut zusammen. Dem Vater gegenüber allerdings hatte er eine gute Deckung in der Frau Mama, die mich eben kalt liess. Von den Mammen wäre in dieser Beziehung noch einiges zu sagen; aber es ist klüger, wir lassen sie liegen.

Es gibt ja auch im Unterricht Fälle, wo eine konkrete Aufmunterung gute Früchte zeigt, was sich nach der modernen Psychologie der Hemmungen etwa folgendermassen erklären lässt: Bekanntlich löst der Ärger Gallenabsonderung aus. Einzelne Schüler nun ärgern sich z. B. im Grammatik- oder Geometrieunterricht derart, dass die betreffende Gehirnpartie sogar Galle absondert. Dadurch entstehen Gallensteine, welche selbstverständlich die Gedankengänge unterbrechen. Durch eine kräftige Erschütterung fällt nun der Gallenstein auf die Seite, der Gedenkengang wird frei, und der nämliche Schüler, der vorher wie ein Mittelbrot auf der Lade sass, führt den angefangenen Beweis mit der luzidesten Beredsamkeit zu Ende. Häufig sind zum Glück diese Individuen nicht, aber il y en a.

Trotz dieser psychophysischen Wahrscheinlichkeit soll selbstverständlich die dreidimensionale Einwirkung auf die Kindesseele die Ausnahme bilden. Ohrfeigen sind eben immer Südfrüchte, Südfrüchte gedeihen aber nur bei der Hitze, und Hitzschläge sind immer gefährlich. Selbst die Bearbeitung der Basis eines sitzenden Menschen ist nicht immer ratsam, gibt es doch Ärzte, die für zwei Franken allfällige Regenbogennuancen mit dem grössten Vergnügen ausmessen, und zuhanden der Behörde ein Zeugnis wegen

bleibendem Nachteil ausstellen, da der betreffende Zögling wegen Beschädigung der Sitzfläche voraussichtlich nie Nationalrat werden könne. Es kann zwar auch diesen Ärzten gehen wie der Ellen Key, die doch schliesslich selbst einsah, dass sie revidiert werden müsse. Darum leben wir in der Regel wie die modernsten Erziehungstheoretiker und erteilen unsere Lektionen lieber rauch- und knallos, aber «zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr verfangen will, ist uns das Schwert gegeben», und wir behalten uns vor, es im einschlägigen Moment zu gebrauchen.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

1. Vorstandssitzung.

Samstag, den 10. Januar 1914, abends 5¼ Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der 12. Vorstandssitzung des abgelaufenen Vereinsjahres vom 27. Dezember 1913 wird verlesen und genehmigt.

2. Der Vorstand genehmigt ferner die Beantwortung mehrerer *Anfragen und Zuschriften* durch das Präsidium.

3. Dem Antrage eines Sektionsvorstandes, den Hinterlassenen eines jüngst verstorbenen Kollegen keinen Beitrag aus der *Unterstützungskasse* des Kantonalen Lehrervereins zu verabfolgen, da dieselben aus der Witwen- und Waisenstiftung und dem Hülfsfonds genügend unterstützt würden, wird zugestimmt.

4. Sekundarlehrer Wirz in Winterthur, Präsident der Kantonalen *Sekundarlehrerkonferenz*, macht schriftlich Mitteilung über die Bedienung des «Pädag. Beobachters» betreffend die ordentliche Jahresversammlung der Konferenz vom 29. November 1913 in Zürich.

5. *Der Unterstützungskasse* unseres Vereins sind von einem ungenannt sein wollenden Mitgliede wiederum 50 Fr. zugestellt worden, die wir hiemit aufs wärmste verdanken.

6. Aktuar Gassmann legt die auftragsgemäss über drei Fragen eingeholten *Rechtsgutachten* vor.

7. *Stellenvermittlung:* Seit der letzten Sitzung haben sich drei Primarschulpflegen um Nominationen für ihre ledigen Lehrstellen beworben; den Gesuchen konnte ausnahmslos entsprochen werden. Gestützt auf gute Zeugnisse und die Gutachten der Sektionspräsidenten werden vier weitere Kollegen, deren Änderungsbegehren dem Vorstande begründet erscheinen, auf die Vermittlungsliste gesetzt. Ein Mitglied fragt an, ob es sich von unserer Liste ausscheiden lassen müsse, weil er sich selber an eine Stelle gemeldet habe. Der Vorstand hält dies nicht für nötig, wünscht aber sofortige Mitteilung im Falle der Zusage.

8. Auf Wunsch des Vorstandes des Lehrervereins Zürich findet eine gemeinsame Besprechung mit dem Bureau des genannten Vereines über die Frage statt, *ob und wie sich der Lehrerschaft von Stadt und Kanton Zürich für den Besuch des Kunsthauses irgendwelche Vergünstigungen erwirken liessen.* Die eingehende Diskussion führt zu folgenden Beschlüssen: 1. Damit der Kantonalvorstand die Ansicht und Bedürfnisse seiner Mitglieder in dieser Beziehung kennen lernen kann, wird Hr. Dr. Oskar Zollinger, Präsident des Lehrervereins Zürich im «Pädag. Beobachter» durch einen Artikel über seine heute gemachten Ausführungen mit Berücksichtigung der übrigen Voten eine allgemeine Diskussion über den Gegenstand einleiten. 2. Mit weiteren Schritten in dieser Angelegenheit wird zugewartet, bis die Landkapitel ihre für das laufende Jahr vorgesehenen Besuche im Kunsthause ausgeführt haben werden.

9. Der vorgerückten Zeit wegen muss die auf der heutigen Traktandenliste stehende Besprechung der «*Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen*» vom 28. November 1913 auf die nächste Sitzung verschoben werden; zu zwei Bestimmungen, die eine sofortige Stellungnahme des Vorstandes erfordern, trifft dieser seine Entscheidung.

10. Verschiedene Vorkommnisse veranlassen den Vorstand, sich mit den Gesetzesbestimmungen betreffend die *Errichtung neuer Sekundarschulen* zu befassen. § 61 des «Gesetzes betreffend die Volksschulen» vom 11. Juni 1899 legt die Bewilligung zur Errichtung neuer Sekundarschulen in die Kompetenz des Regierungsrates, und bestimmt, dass diese Bewilliwung nicht versagt werden dürfe, wenn der ökonomische Bestand der Schule gesichert sei, und wenn wenigstens 15 Schüler für die nächsten drei Jahre in Aussicht stehen, Durch das «Gesetz betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer» vom 29. September 1912 wird den Gemeinden aber der Finanzausweis sehr leicht gemacht, da der Staat fast die gesamten Ausgaben für Schulhausbau, Lehrerbesoldung, Schulmobiliar und Lehrmittel zu tragen hat. So beabsichtigen zurzeit mehrere Gemeinden aus Zufälligkeitsgründen, wie z. B. Uneinigkeit bei der Auswahl eines neuen Schulhausbauplatzes, sich von ihrem Sekundarschulkreis abzutrennen und eine eigene Sekundarschule zu bilden. Der Vorstand hält dafür, dass die Gründung solcher Zwergschulen nicht im Interesse der zürcherischen Sekundarschule liege; sie würde da und dort die Anstellung einer zweiten Lehrkraft und die Teilung bestehender Gesamtschulen, sei es nach Klassen oder Fächergruppen, verunmöglichen und so den Lehrerfolg und damit das Ansehen der Schule beeinträchtigen. Eine solche Zersplitterung unserer Sekundarschulen nähme sich in der gegenwärtigen Zeit, wo von den Behörden namentlich im Hinblick auf die 7. und 8. Klasse mit Hochdruck an der Vereinigung kleiner Schulen zu grösseren Schulkreisen gearbeitet wird, sonderbar aus. Sie belastet dazu den Staat durch die Willkür einer Gemeinde in unnötiger und unverantwortlicher Weise. Um dem vorzubeugen, ist eine Änderung der einschlägigen Gesetzesbestimmung notwendig. Der jetzige Ausdruck «*die Bewilligung darf nicht versagt werden*» muss eine Fassung erhalten, welche erlaubt, auf die Notwendigkeit abzustellen; die Kompetenz der Bewilligung sollte dem Kantonsrate übertragen werden, wie dies ja auch laut «Gesetz betreffend die Umbildung, Vereinigung oder Auflösung von Schulgemeinden» vom 31. Januar 1904 bei den Primarschulen der Fall ist.

11. Mehrere Traktanden müssen auf die nächste Sitzung verschoben werden, andere entziehen sich ihrer Natur nach der Veröffentlichung.

Schluss der Sitzung 8¼ Uhr. *W.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.